

9. Jahrgang • Februar 1963

Nur für Betriebsangehörige



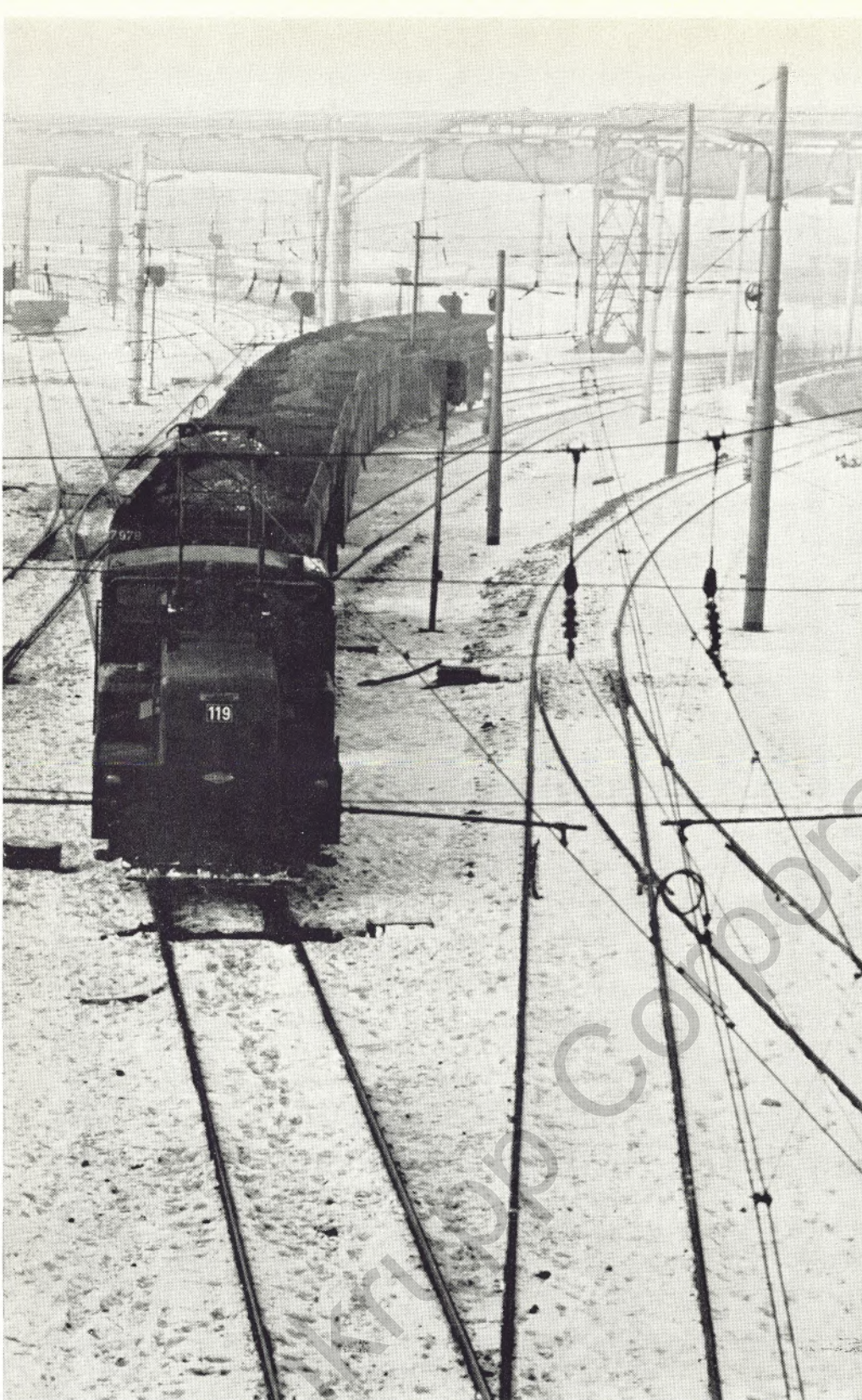
1 G 6832 E

unsere ATH

Werkzeitschrift der August Thyssen-Hütte AG • Duisburg-Hamborn

2





SCHNEE, FROST UND EIS behinderten seit Weihnachten den Werksverkehr, die Schifffahrt auf dem Rhein und im Hafen sowie die Bauarbeiten in Beeckerwerth. Wochenlang war der Hafen durch Eisgang blockiert, so daß das Hochofenwerk auf die Versorgung vom Erzlager angewiesen war. Die Werkzeitung berichtet in dieser Ausgabe (siehe in der Mitte des Heftes) ausführlich darüber, wie die schwierige Lage gemeistert wurde

ATH-MOSAIK

- Der Aufsichtsrat der August Thyssen-Hütte AG hat in seiner Sitzung am 1. Februar den Jahresabschluß zum 30. September 1962 festgestellt. Die Werkzeitung berichtet in diesem Heft ausführlich über das Geschäftsjahr 1961/62.
- Der Hauptversammlung, die für Donnerstag, den 28. März, nach Duisburg einberufen werden soll, wird die Ausschüttung einer Dividende von wiederum 12 Prozent auf das bis zum 30. September 1962 auf 484 Millionen DM erhöhte Grundkapital vorgeschlagen. Der zur Ausschüttung vorgesehene Reingewinn beläuft sich auf 58,08 Mill.DM.
- Zur Zuwahl in den Aufsichtsrat sollen der Hauptversammlung die Herren Reg.-Präs. Kurt Baurichter, Dipl.-Ing. Bernhard Plettner und Bankier Harald Kühnen vorgeschlagen werden. Während Reg.-Präs. Baurichter, wie schon mitgeteilt, auf einstimmigen Vorschlag des Aufsichtsrates an Stelle des verstorbenen Herrn Dr. Robert Pferdenges dem Aufsichtsrat als sogenanntes 21. Mitglied zugewählt werden soll, sollen die beiden anderen Herren an die Stelle der verstorbenen Aufsichtsratsmitglieder Dr. Friedrich Bauer und Dr. Heinrich Weitz treten; beide sind inzwischen durch den Registerrichter zu Aufsichtsratsmitgliedern bis zur Neuwahl bestellt worden.
- Die ATH-Aktie wurde in den neuen schweizerischen Investment-Fonds „Germac“ aufgenommen. Er setzt sich aus führenden deutschen Werten verschiedener Branchen zusammen.
- Im Werkshafen Schwelgern der ATH wurden im letzten Geschäftsjahr insgesamt 11,3 Millionen Tonnen umgeschlagen. Im Mai 1962 wurde mit einem Monatsumschlag von 1,04 Millionen Tonnen die höchste Leistung seit 1945 erreicht. Die Werksbahn des Gemeinschaftsbetriebes beförderte 58 Millionen Tonnen, rd. 20 Prozent der von der Bundesbahn beförderten Mengen.
- Professor Dr. Nordhoff, der Generaldirektor des Volkswagen-Werkes und Mitglied des ATH-Aufsichtsrates, ist zum Vizepräsidenten des Verbandes der Deutschen Automobil-Industrie wiedergewählt worden.

AUS DEM INHALT:

- 3 Zehn Jahre ATH — Soll und Haben 1961/62
- 5 Bericht des Vorstandes: Die Hütte für den härteren Wettbewerb gut gerüstet
- 13 Unsere Mitarbeiter: 70 Prozent der Belegschaft jünger als 40 Jahre
- 14 Aufbau in Beeckerwerth ging trotz Frost und Schnee zügig weiter
- 17 Zur Betriebsratswahl 1963

TITELBILD:
Auch bei Frost gehen die Bauarbeiten in Beeckerwerth weiter
(Farbaufnahme: Bernd König)

- 19 4000 Waggons rollen täglich über Thyssen-Gleisbremsen in Kornwestheim
- 20 Hier geht es um die Sicherheit: Von rangierendem Erzzug erfaßt Jeder Mitarbeiter muß sich mit Unfallschutz befassen
- 21 Schnelles Handeln rettete verschütteten Arbeiter „Manfred-Bastan-Wanderpreis“ der ATH für Jugend-Schwimmsportler
- 23 ATH-Sänger unter neuer Führung
- 24 „Siedlervater“ Dr. Forstmann 85 Jahre Jetzt auch Krankengeld bargeldlos
- 25 Jubilare, Personal- und Familiennachrichten

BILD DER LETZTEN SEITE:
Aus dem Kaltwalzwerk der ATH: Am Nachwalzgerüst
(Farbaufnahme Richard Brinkmann)

HERAUSGEBER:

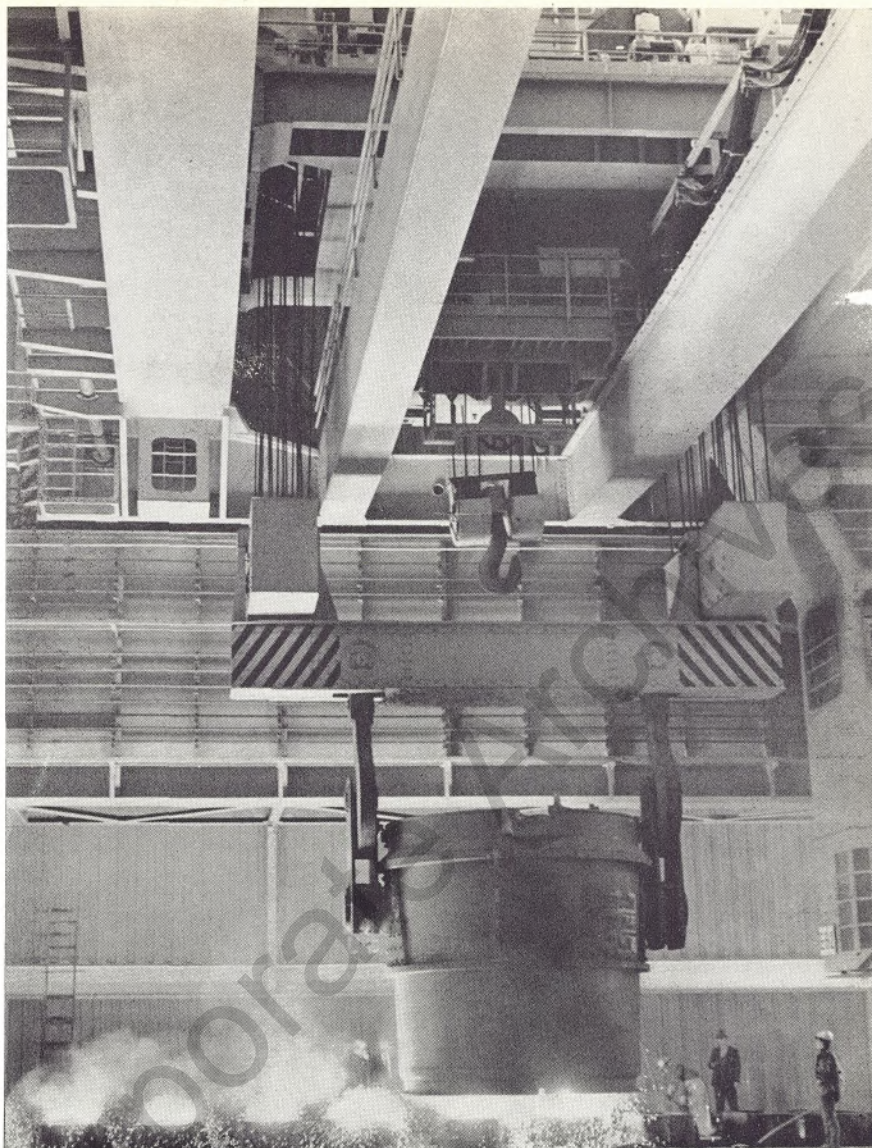
AUGUST THYSSEN-HÜTTE AKTIENGESellschaft
Duisburg-Hamborn, Franz-Lenze-Straße 3

Schriftleitung: Carl Bertram Hommen, Fernruf 5 55 21, Hausanschluß 54 52 / 50 02 (Redaktion: Kaiser-Wilhelm-Straße 120a). Die Werkzeitung erscheint monatlich und wird kostenlos an die Mitarbeiter der August Thyssen-Hütte AG abgegeben. Nachdruck von Nachrichten und von Artikeln, soweit die Redaktion über sie verfügen kann, gerne gestattet. Um Quellenangabe und um Übersendung von zwei Belegexemplaren an die Redaktion wird gebeten.

Bilder: Driesang, Epha, König, Meyer, Preuß, Schäfer, Woog, Deutsche Bundesbahn (Roßberg), Panorama-Aufnahme Seite 14/15: Josef Driesang — Schaubilder zum Geschäftsbericht: Ruhr-Studio — Karikaturen: Adalbert Müller.

Satz und Druck: Mülheimer Druckereigesellschaft mbH, Mülheim (Ruhr), Eppinghofer Str. 50/52 (Zeitungshaus)

Zehn Jahre ATH Soll und Haben 1961/62



Wie alljährlich gibt der Vorstand mit dem Geschäftsbericht Rechenschaft über die Arbeit der August Thyssen-Hütte im abgelaufenen Geschäftsjahr. Ebenso wie die über 60 000 Aktionäre werden sich auch viele Werksangehörige wieder an Hand der Bilanz ein

Bild über die Lage der Gesellschaft machen wollen. Der Leiter unseres Rechnungswesens, Direktor Eduard Backhaus, möchte die Belegschaft hierbei durch einige Erläuterungen zu dem auf den folgenden Seiten abgedruckten Geschäftsbericht unterstützen.

Die August Thyssen-Hütte hat mit dem Geschäftsjahr 1961/62 das erste Jahrzehnt seit ihrer Neugründung vollendet. In diesen vergangenen zehn Jahren hat sich unser Werk in einem Ausmaß entwickelt, wie es im Zeitpunkt der Neugründung kaum zu erwarten war. Weitere Hochöfen konnten in Betrieb genommen werden; ein neues Siemens-Martin-Stahlwerk und seit dem vergangenen Sommer auch das moderne Oxygen-Stahlwerk in Beckerwerth haben unsere Rohstahl-Erzeugung im letzten Geschäftsjahr auf über drei Millionen Tonnen anwachsen lassen. Für die Weiterverarbeitung dieser Stahlmengen sind zwei Blockbrammenstraßen mit den dazugehörigen Tiefofenanlagen sowie das Warmband- und das Kaltbandwerk mit angeschlossener Bandverzinkungsanlage errichtet worden.

Der gewachsenen Produktion folgten naturgemäß laufend der Ausbau unserer Verkehrseinrichtungen und die Anpassung unserer Transportmittel sowie die Erstellung oder Vergrößerung vieler weiterer betrieblicher Einrichtungen, wie zum Beispiel die Technische Versuchsanstalt, das Chemische Hauptlaboratorium, die verschiedenen Werkstätten und Lagerhallen sowie Verwaltungs- und Belegschaftsgebäude.

In jüngster Zeit entsteht auf dem Werksgelände in Beckerwerth ein neuer Produktionsbereich, der später neben dem bereits in Betrieb befind-

lichen Oxygen-Stahlwerk auch eine Brammenstraße, eine neue Warmbreitbandstraße und ein Kaltband-Walzwerk umfassen wird.



Aber nicht nur die Werksanlagen haben sich seit der Neugründung vergrößert. In der gleichen Zeit wurden auch wichtige Beteiligungen erworben. Zu diesen Beteiligungen zählen vor allem unsere Organgesellschaften Niederrheinische Hütte AG mit den drei Tochtergesellschaften Westfälische Union, Lennewerk Altena und Eisenwerk Steele sowie die Deutsche Edelstahlwerke AG in Krefeld; ferner die Handelsunion AG, Düsseldorf, mit ihren 25 Untergesellschaften. Schließlich gehört dazu auch die Rasselstein AG in Neuwied, in deren Grundkapital wir uns mit der Eisen- und Hüttenwerke AG, Köln, teilen.

Fast zwei Milliarden DM investiert

Diese umfangreichen Investitionen in Sachanlagen und Beteiligungen finden ihren zahlenmäßigen Niederschlag in der Bilanz. Hier hat sich allein der Bruttowert der Werksanlagen im vergangenen Jahrzehnt um mehr als das Sechsfache erhöht.

DAS BILD AUF DIESER SEITE zeigt Kokillenguß im neuen Oxygen-Stahlwerk der ATH in Beckerwerth; die Charge hat ein Gewicht von 150 Tonnen

Der Zugang bei den Sachanlagen betrug in diesem Zeitraum 1 566 Mill. DM. Gleichzeitig nahm der Beteiligungsbuchwert um 416 Mill. DM zu, so daß für die Errichtung von Werksanlagen und den Erwerb von Beteiligungen insgesamt 1 982 Mill. DM aufgewendet wurden.

Diese rd. zwei Milliarden DM sind im Verlauf der zehn Jahre weitgehend durch im Unternehmen selbst erwirtschaftete Mittel finanziert worden. Ein erfreuliches Ergebnis; denn immerhin 50 Prozent der Investitionssumme konnten durch verdiente Abschreibungen sowie durch langfristige Rückstellungen für Pensionen und Lastenausgleich-Vermögensabgabe gedeckt werden. Weitere Mittel flossen uns aus Kapitalerhöhungen zu, die einschließlich des Agios mit 31 Prozent zur Finanzierung beitrugen, während der restliche Mittelbedarf von 19 Prozent durch Anleihen und Kredite finanziert wurde.

Was die Bilanz sagt

Aus dem nachstehenden Bilanzvergleich kann man zunächst ableiten, daß am 30. September 1962 — bei einer Bilanzsumme von insgesamt 1,8 Milliarden DM — dem Netto-Anlagevermögen von 1 374 Millionen DM ein Eigenkapital von 865 Millionen DM gegenübersteht. Rechnet man

Gegenüberstellung der ATH-Bilanzen zum 30. September 1962 und zum 30. September 1961

AKTIVA

in Millionen DM

PASSIVA

	30. 9. 1962	30. 9. 1961		30. 9. 1962	30. 9. 1961
Anlagevermögen			Eigenkapital		
Bruttowert der Werksanlagen	1 833	1 558	Grundkapital	484	450
Abschreibungen	890	789	Rücklagen	381	335
Nettowert der Werksanlagen	943	769		865	785
Beteiligungen	431	387	Lastenausgleich-Vermögensabgabe		
Festgelder	—	45	(Teilbetrag)	40	40
	1 374	1 201	Fremdkapital		
Umlaufvermögen			Pensionsrückstellungen	78	75
Vorräte	158	167	Teilschuldverschreibungen	153	153
Forderungen und Barmittel	272	315	Bankkredite	205	211
	430	482	Andere Verbindlichkeiten und Rückstellungen	405	365
				841	804
Summe der Aktiva	1 804	1 683	Reingewinn	58	54
			Summe der Passiva	1 804	1 683

hierzu noch den passivierten Teil der Lastenausgleich-Vermögensabgabe, so ergibt sich eine Summe von 905 Millionen DM, die das Anlagevermögen zu 66 Prozent deckt. Mit diesem Deckungsverhältnis, das durch den hohen Anlagenzugang in 1961/62 etwas niedriger als im Vorjahr liegt, stehen wir auf dem Durchschnittsniveau der westdeutschen Montanindustrie. Allerdings sind wir noch weit entfernt von der guten Eigenkapital-Ausstattung vergleichbarer ausländischer Unternehmen, bei denen in der Regel das Eigenkapital größer als das Anlagevermögen ist.

Im verflossenen Geschäftsjahr hat sich der Wert der Werksanlagen um 275 Millionen DM erhöht, und zwar durch Neuinvestitionen von 285 Millionen DM (ohne zwei Millionen DM bei der Thyssen-Industrie GmbH) bei einem Abgang von 10 Millionen DM. Damit wird der Zugang im Vorjahr, der bis dahin mit 224 Millionen DM der höchste war, noch um 61 Millionen DM übertroffen.

Diesem hohen Zugang stehen, wie ebenfalls aus der Bilanz-Gegenüberstellung zu ersehen ist, nur rd. 100 Millionen DM Abschreibungen gegenüber. Das hängt vor allem damit zusammen, daß der größte Teil der Anlagenzugänge auf in Bau befindliche Anlagen und Anzahlungen entfällt, die beide noch nicht abschreibungsfähig waren.

Für die Finanzierung der Investitionen wurden deshalb die im Vorjahr bereits reservierten Festgelder von 45 Millionen DM in Anspruch genommen. Außerdem stand uns der Erlös aus dem Verkauf unseres Anteils an der Hüttenwerke Siegerland AG in Höhe von 76 Millionen DM zur Verfügung, worüber wir im letzten Jahr schon an dieser Stelle berichtet haben. Für den noch fehlenden Betrag mußten Fremdmittel in Anspruch genommen werden, was bei dem Bilanzvergleich hauptsächlich in den höheren Verbindlichkeiten zum Ausdruck kommt.

Die Beteiligungen haben sich im vergangenen Geschäftsjahr durch die Aufstockung unserer Anteile an Rasselstein von 25 Prozent auf 50 Prozent sowie an der Handelsunion von 26 Prozent auf 52 Prozent erhöht. Die Aufstockung unserer Anteile an den beiden Gesellschaften vollzog sich im Tausch gegen junge ATH-Aktien, wodurch sich Grundkapital und Rücklagen entsprechend erhöhten. Andererseits verminderte sich der Beteiligungswert durch den Verkauf unserer Siegerland-Aktien.

Einen wichtigen, wenn auch zahlenmäßig kleinen Zugang auf dem Beteiligungskonto im vergangenen Geschäftsjahr stellt ferner unsere Beteiligung an der Ruhr-Consulting GmbH dar. Dieses Unternehmen befaßt sich — wie die Werkzeugzeitung seinerzeit berichtete — mit der Planung, Inbetriebnahme und Beratung von Betrieben der Grundstoffindustrie, insbesondere in den Entwicklungsländern einschließlich der Untersuchung und des Aufschlusses von Rohstoffvorkommen. Unsere Partner in der Ruhr-

Consulting sind Phoenix-Rheinrohr, Hoesch und Mannesmann.

Zum Ergebnis

Das Ergebnis für 1961/62 wurde durch die seit dem zweiten Halbjahr 1960/61 anhaltende Verschlechterung der Ertragsentwicklung bestimmt. Auf diese Entwicklung wurde bereits in unserem vorjährigen Geschäftsbericht mit einiger Sorge hingewiesen. Die Ursache liegt sowohl an dem Rückgang der Erlöse auf den in- und ausländischen Stahlmärkten als auch an verschiedenen Kostensteigerungen. Diese Entwicklung spiegelt sich deutlich in der Gegenüberstellung der Gewinn- und Verlustrechnungen der beiden letzten Jahre wider.

Gewinn- und Verlustrechnungen

Gegenüberstellung 1960/61 und 1961/62

	in Millionen DM	
	1961/62	1960/61
Umsatz-Erlöse	1293,8	1348,3
Stoffaufwand, Fremdleistungen u. a.	805,2	851,7
Rohertrag	488,6	496,6
Abzüglich:		
Löhne und Gehälter	135,2	122,2
Soziale Abgaben	16,0	14,7
Sonstige soziale Aufwendungen	8,9	9,0
Altersversorgung	6,3	6,4
Wohnungsbau	4,2	7,2
	170,6	159,5
Abschreibungen	111,5	109,5
Zinsen	19,1	12,1
Sonstige Aufwendungen	57,6	61,1
	358,8	342,2
Zwischensumme	129,8	154,4
Zuzüglich:		
Erträge von Organ-Gesellschaften	6,2	25,9
Erträge aus anderen Beteiligungen	3,0	3,9
Sonstige Erträge	33,1	5,1
	42,3	34,9
Zwischensumme	172,1	189,3
Abzüglich: Steuern und Abgaben	113,8	122,1
Jahresüberschuß	58,3	67,2
Abzüglich:		
Teilpassivierung der Lastenausgleich-Vermögensabgabe-Schuld	—	13,0
Zuführung zu den anderen Rücklagen	0,2	0,2
Reingewinn	58,1	54,0

Bei der ATH konnten die erlösmindernden Einflüsse immerhin durch Ersparnisse auf der Rohstoffseite sowie durch die noch stärkere Absatzverlagerung auf höherwertige Erzeugnisse weitgehend ausgeglichen werden. Dagegen wirkten sich die Kostensteigerungen, die besonders bei den Löhnen und Gehältern zu verzeichnen waren, in vollem Umfang auf das Ergebnis aus.

Töchter erbrachten weniger

Die Ergebnisse unserer Tochtergesellschaften wurden durch die gegenläufige Entwicklung der Erlöse und Personalkosten besonders stark beeinträchtigt, weil bei ihnen die Möglichkeit ausgeglichener Einsparungen auf dem Rohstoffsektor begrenzt war. Zudem ist ihre Fertigung größtenteils lohnintensiver als die der ATH. Dies erklärt auch den starken Rückgang der Ergebnisse unserer Organgesellschaften, die nach entsprechender Steuererstattung von 25,9 Millionen DM auf 6,2 Millionen DM gesunken sind. Andererseits ergab sich aus dem Verkauf unserer Beteiligung an der Hüttenwerke Siegerland AG ein Ertrag, den wir allerdings voll versteuern müssen.

Nachdem in dem Jahresabschluß allen erkennbaren Risiken Rechnung getragen worden ist, verbleibt ein Reingewinn von 58,1 Millionen DM für eine Dividende von 12 Prozent auf das Grundkapital von 484 Millionen DM.

Somit ist die ATH trotz der z. Z. unbefriedigenden Situation auf dem Stahlmarkt und der starken finanziellen Beanspruchung durch unsere vielseitigen Bauvorhaben zum drittenmal in der Lage, die gleiche Dividende auszuschütten.

Wir müssen damit rechnen, daß insbesondere in diesem und im kommenden Geschäftsjahr das Bauprogramm in Beeckerwerth unsere finanzielle Kraft stark beanspruchen wird. Es ist daher zu wünschen, daß uns der Erfolg des ersten Jahrzehnts der neuen ATH auch in der jetzigen Aufbauperiode nicht versagt bleibt.

Erfolge kommen aber bekanntlich nicht von selbst; sie werden aber nicht ausbleiben, wenn jeder an seinem Platz durch sparsames Wirtschaften dazu beiträgt, die auf uns zukommenden Belastungen, gleich welcher Art, soweit wie möglich aufzufangen.

Sammelmappen für die Werkzeugzeitung sind gegen einen Unkostenbeitrag von 1,50 DM bei der Redaktion der Werkzeugzeitung, Kaiser-Wilhelm-Straße 120a („Zitronenvilla“) erhältlich.

Die Hütte für den härter werdenden Wettbewerb gut gerüstet



DER NEUE HOCHOFEN IV unserer Hütte in Bau

„Im Geschäftsjahr 1961/62 standen die August Thyssen-Hütte und ihre Tochtergesellschaften unter erschwerten Marktbedingungen. Insgesamt überwogen im Stahlbereich die rückläufigen Kräfte, wenn das auch in den Zahlen über Produktion, Versand und Umsatz der ATH-Gruppe nicht in vollem Umfang zum Ausdruck kommt. Bei relativ zufriedenstellender Beschäftigungslage führte der anhaltende Angebotsdruck bei nahezu allen Stahlerzeugnissen zu Erlösrückgängen, die — zusammen mit dem Anstieg verschiedener Kostenelemente — das wirtschaftliche Ergebnis fühlbar beeinträchtigt haben. Wenn sich die ATH-Gruppe dennoch im Wettbewerb gut behauptet hat, so ist das im wesentlichen auf die in den zurückliegenden Jahren wiedererstandene Produktivkraft unseres Unternehmens zurückzuführen.“ Mit diesen Feststellungen beginnt der Vorstand seinen Bericht über das Geschäftsjahr 1961/62, der am 28. März der in Duisburg stattfindenden Hauptversammlung vorgelegt wird. Über die Geschäftsentwicklung der ATH und ihrer Tochtergesellschaften heißt es darin im einzelnen:

Die August Thyssen-Hütte hat mit dem Geschäftsjahr 1961/62 das erste Jahrzehnt seit ihrer Neugründung vollendet. In dieser Zeit führte der Weg von einem weitgehend zerstör-

ten und auf sich allein gestellten Hüttenwerk zur heutigen leistungsfähigen ATH, die inzwischen zur Kerngesellschaft unserer Unternehmensgruppe entwickelt wurde.

Die Rohstahl-Erzeugung der Hütte, 1952/53 noch bei 378 000 Tonnen gelegen, erreichte zehn Jahre später — im Geschäftsjahr 1961/62 — mit 3,1 Millionen Tonnen den bisherigen Höchststand. Die Produktion von Walzstahl stellte sich 1961/62 auf 2,5 Millionen Tonnen gegenüber nur 111 000 Tonnen im ersten Geschäftsjahr der neuen ATH.

In 10 Jahren über 1,5 Milliarden DM investiert
Entscheidende Voraussetzung für diese Entwicklung waren umfangreiche Investitionen, die sich im Zugang bei den Sachanlagen der ATH niedergeschlagen haben. Sie betrugen im vergangenen Jahrzehnt 1 566 Millionen DM.

Außerdem wurden in der gleichen Zeit 416 Millionen DM in Beteiligungen investiert, und zwar hauptsächlich im Zuge unserer Bemühungen, die durch die Entflechtung getrennten Thyssen-Unternehmen wieder zusammenzuführen.

Der Zugang bei Sachanlagen und Beteiligungen in Höhe von 1 982 Millionen DM konnte im Verlauf dieser zehn Jahre zunehmend durch im Unternehmen selbst erwirtschaftete Mittel finanziert werden.

Insgesamt deckten die Abschreibungen sowie die langfristigen Rückstellungen für Pensionen und Lastenausgleich-Vermögensabgabe 50 Prozent der Investitionen. Weitere Mittel flossen uns aus Kapitalerhöhungen zu, die einschließlich des Agio mit 31 Prozent zur Finanzierung des betrieblichen und unternehmensmäßigen Wieder-

aufbaus der ATH beigetragen haben. Der restliche Mittelbedarf in Höhe von 19 Prozent wurde durch Anleihen und Kredite finanziert.

Nachdem die Deckung der Netto-Anlagewerte der ATH durch Eigenkapital in den ersten Wiederaufbaujahren infolge der zwangsläufig hohen Fremdfinanzierung zunächst stark rückläufig war, ist — wie das Schaubild auf Seite 4 zeigt — mit der fortschreitenden Verstärkung unseres Eigenkapitals die Bilanzstruktur beträchtlich verbessert worden.

Preisdruck weiter verstärkt

Die August Thyssen-Hütte, die Niederrheinische Hütte und die Deutschen Edelstahlwerke erzeugten 1961/62 mit 3,9 Millionen Tonnen etwa 2 Prozent mehr Rohstahl als im Vorjahr. Ihre Walzstahl-Produktion war mit 3,1 Millionen Tonnen (ausschließlich der gegenseitigen Lieferungen von Vormaterial) nahezu unverändert. Die konsolidierten Fremdsatz-Erlöse der Produktionsgesellschaften der ATH-Gruppe in Höhe von 2,3 Milliarden DM blieben dagegen um fast 5 Prozent hinter den Vorjahresziffern zurück. Der im Vorjahr einsetzende Preisdruck hat sich weiter verstärkt, wenn sich auch unser Umsatz gegenüber den Markttendenzen widerstandsfähiger gezeigt hat, als es im Durchschnitt in der deutschen Stahlindustrie der Fall war.

- Die Unternehmen unserer Gruppe beschäftigten im Jahresmittel 1961/62 insgesamt rund 39 300 Mitarbeiter. Ihre Zahl ist damit um 1 Prozent gegenüber dem Vorjahr gewachsen.

Die Personalkosten einschließlich der Sozialaufwendungen (ohne Pensionsrückstellung und



DAS HOCHHAUS FÜR DIE HAUPTVERWALTUNG an der Kaiser-Wilhelm-Straße geht der Vollendung entgegen

ohne Wohnungsbau) haben sich infolge von Lohn- und Gehaltserhöhungen bei rückläufigen Umsätzen mit mehr als 7 Prozent weit stärker erhöht. Damit ist wiederum, wie schon im Vorjahr, eine stark gegenläufige Entwicklung von Arbeitskosten und Umsätzen zu verzeichnen. Wir beobachten diese Entwicklung mit Sorge.

*

In unserem letzten Geschäftsbericht haben wir bereits im einzelnen die zu Beginn des Berichtsjahres erfolgte Erhöhung unserer Beteiligungen an der Rasselstein AG und an der Handelsunion AG erläutert und mitgeteilt, daß wir unsere Anteile an der Hüttenwerke Siegerland AG — entsprechend einer Auflage der Hohen Behörde — veräußert haben.

Da wir nunmehr über rund 52 Prozent des Grundkapitals der Handelsunion verfügen, wird diese Gesellschaft erstmalig in den konsolidierten Jahresabschluß der ATH einbezogen.

Für die abschließende Neuordnung im Thyssen-Bereich steht nun noch die Übernahme der Kapitalmehrheit an der Phoenix-Rheinrohr AG aus, die wir im Mai 1962 erneut bei der Hohen Behörde beantragt haben. Wir hoffen, in absehbarer Zeit eine positive Entscheidung über unseren Antrag zu erhalten.

Im Oktober 1962 haben wir am schweizerischen Kapitalmarkt eine Anleihe in Höhe von 50 Mil-

lionen sFr zu einem Zinssatz von $4\frac{1}{2}$ Prozent mit einer Laufzeit von fünfzehn Jahren aufgelegt, die zu pari innerhalb kurzer Zeit mit gutem Erfolg untergebracht werden konnte. Der Erlös aus der Emission ist zur Teilfinanzierung unseres derzeitigen Ausbauprogramms bestimmt.

Vertrag mit Mannesmann und Hoag vor dem Abschluß

Unsere Verhandlungen mit der Mannesmann AG und der Hüttenwerk Oberhausen AG über eine Zusammenarbeit auf der Basis von Lohnwalzungen stehen unmittelbar vor dem endgültigen Abschluß. Der in Aussicht genommene Vertrag, der eine Laufzeit von acht Jahren haben soll, sieht vor, daß die ATH auf ihrer zweiten Warmbreitbandstraße, die in der ersten Jahreshälfte 1964 mit einer Kapazität von 140 000 Tonnen monatlich in Betrieb kommen wird, ca. 70 000 Monatstonnen Warmbreitband für Mannesmann und Hoag aus deren eigenen Vorbrammen auswalzt. Dementsprechend wird Mannesmann vorerst von der Errichtung eines eigenen Warmbreitband-Walzwerkes Abstand nehmen.

Über eine ähnliche Zusammenarbeit haben sich auch die Niederrheinische Hütte und die Hoag grundsätzlich geeinigt. Danach wird Niederrhein auf der neuen Drahtstraße in Oberhausen, die Anfang 1963 in Betrieb kommt, Knüppel zu Walzdraht walzen lassen. Das gibt der Niederrheini-

schen Hütte die Möglichkeit, den geplanten Bau einer eigenen Straße vorerst zurückzustellen.

Das Schaubild auf Seite 8 zeigt die steile Aufwärtsentwicklung der Stahlproduktion im vergangenen Jahrzehnt, an der unser Unternehmen im Rhythmus des Wiederaufbaues und weiteren Ausbaues teilgenommen hat. Der künftigen Entwicklung sehen wir mit Zuversicht entgegen. Wir stehen in einer Periode schwächeren Wirtschaftswachstums. Die gedämpfte Investitionsneigung wirkt sich in einer ruhigeren Geschäftsentwicklung bei wichtigen Abnehmergruppen der eisenschaffenden Industrie aus. Beim Stahlverbrauch ist daher künftig mit geringeren Zuwachsraten zu rechnen. Für den damit erheblich härter werdenden Wettbewerb auf den Stahlmärkten glauben wir in der ATH-Gruppe gut gerüstet zu sein.

- Wir sind überzeugt, daß in der gegenwärtigen Entwicklungsphase der Wirtschaft der Keim zu neuem, kräftigerem Wachstum gelegt wird, das unsere Absatzmöglichkeiten und damit hoffentlich auch die jetzige unbefriedigende Erlöslage verbessern wird.

Investitionen

In Hamborn 287 Millionen DM investiert

Der Leistungsstand unserer Unternehmensgruppe ist das Ergebnis der in den vergangenen zehn Geschäftsjahren durchgeführten Investitionen, die in der ATH-Gruppe fast 2,3 Milliarden DM und bei der Thyssenhütte allein annähernd 1,6 Milliarden DM (einschließlich Thyssen Industrie) erreichten.

In den ersten Jahren wurde mit dem Wiederaufbau der ATH die Existenzfähigkeit des durch Demontage und Entflechtung zunächst zur völligen Unwirtschaftlichkeit verurteilten Werkes gesichert und gleichzeitig die Grundlage für eine erfolgreiche Weiterentwicklung geschaffen. Die besonders günstigen Standortbedingungen und der relativ geringe Investitionsaufwand je Tonne Rohstahl-Kapazität ließen trotz des trostlosen Zustandes der Werksanlagen und gegen manche Zweifel den Wiederaufbau gerechtfertigt erscheinen. Die starke Belegung der Stahlnachfrage und die langfristig günstigen Marktaussichten zeigten bald, wir richtig der Entschluß zur Wiedererrichtung des Werkes war, die angesichts der Anwendung der fortgeschrittenen hüttentechnischen Erfahrungen auf vielen Gebieten einem Neubau gleichkam.

1959/60 ist unsere Investitionstätigkeit in eine neue Phase getreten, in der es gilt, die Leistungsfähigkeit unserer Werke der langfristig zu erwartenden Bedarfsausweitung anzupassen. Wie bereits in den letzten Geschäftsberichten mitgeteilt, umfaßt dieser Abschnitt im wesentlichen die Errichtung einer zweiten Warmbreitbandstraße sowie eines zweiten Kaltwalzwerkes. Diese Vorhaben machen neben der Erstellung einer dritten Brammenstraße die Erweiterung unserer Rohstoff-Basis erforderlich, der wir durch den Bau eines Oxygen-Stahlwerkes Rechnung getragen haben.

Ein Überblick über die Produktionsanlagen

Das Schaubild auf der nächsten Seite zeigt den Materialfluß vom Erz bis zum Fertigerzeugnis

In Betrieb genommen wurden bei der ATH:

1952/53

- 4. Hochofen
- 4. SM-Ofen SM-Werk II
- 3 Thomaskonverter
- Schwere Profil- und Halbzeugstraße

1953/54

- Blockbrammenstraße I
- 5. SM-Ofen SM-Werk II
- 4. Thomaskonverter
- Profil-Mittelstraße

1954/55

- 6. SM-Ofen SM-Werk II
- 5. Hochofen
- 4. Koksofenbatterie
- Breitband-Warmwalzwerk I
- Mittelblech-Scherenstraße

1955/56

- 6. Hochofen
- 5. Thomaskonverter
- Breitband-Kaltwalzwerk I

1956/57

- 5. Koksofenbatterie
- Blockbrammenstraße II
- 6. Thomaskonverter
- 7. Hochofen
- 3 SM-Ofen SM-Werk I

1957/58

- 4. SM-Ofen SM-Werk I

1958/59

- 8. Hochofen
- 7. Thomaskonverter
- Armco-Sendzimir-Bandverzinkungsanlage
- Grobblech-Scherenstraße

1959/60

- Universal-Trägerstraße

1960/61

- Ausbau Breitband-Kaltwalzwerk I

1961/62

- Oxygen-Stahlwerk
- 9. Hochofen

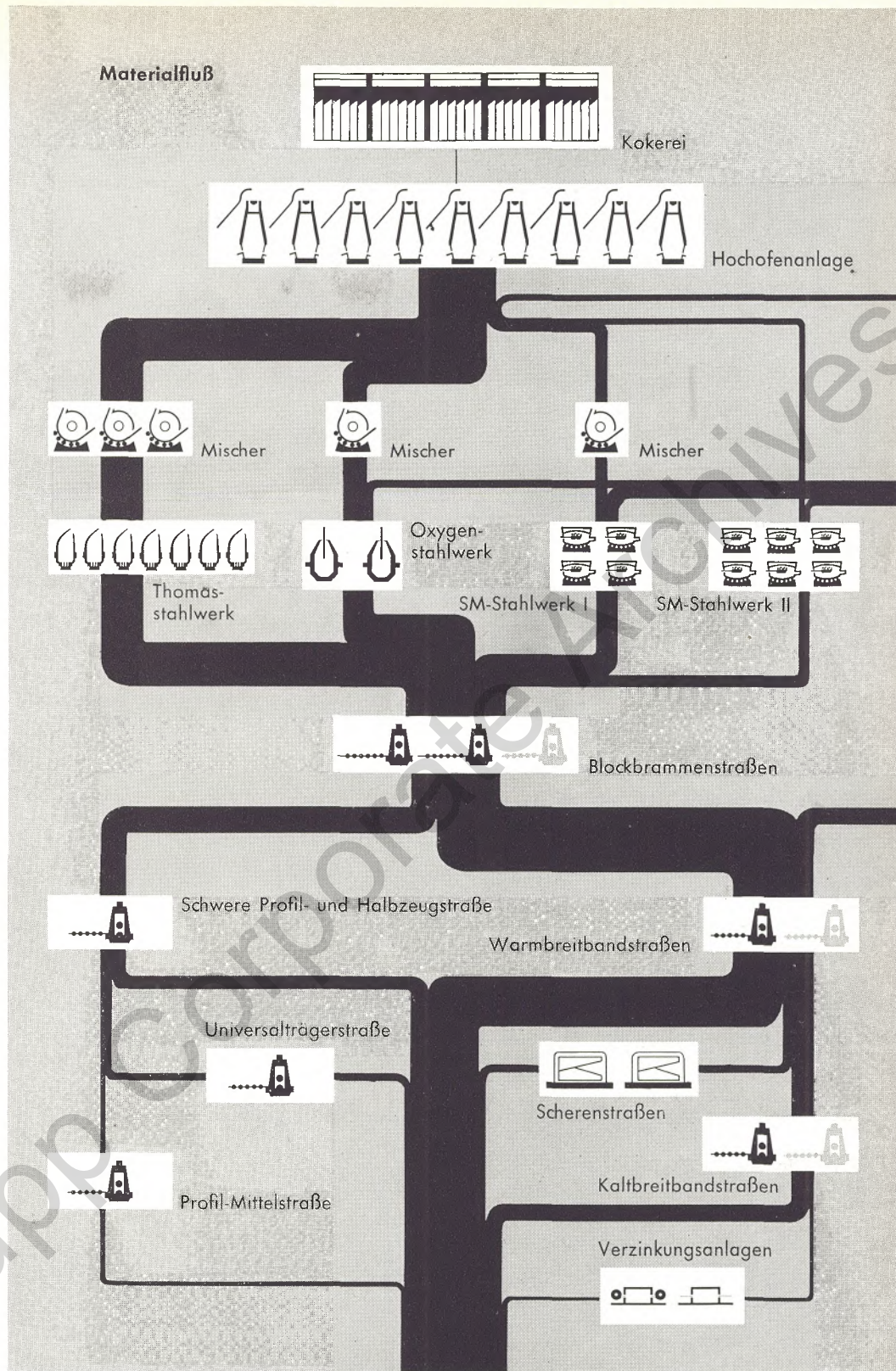
durch die wichtigsten Produktionsanlagen der ATH im gegenwärtigen Ausbaustadium sowie in dem Zustand, der sich nach Abschluß unserer laufenden Investitionen ergeben wird. Die Zeit-
tafel gibt außerdem eine Übersicht über die Inbetriebnahme neuerrichteter bzw. wiederher-
gestellter Anlagen im Rahmen der einzelnen Bauabschnitte nach Neugründung unserer Ges-
ellschaft.

Auch unsere Tochtergesellschaften Niederrhei-
nische Hütte und Deutsche Edelstahlwerke —
durch Kriegsschäden und Demontagen ebenfalls
erheblich in Mitleidenschaft gezogen — haben
im letzten Jahrzehnt unter großen Anstrengun-
gen ihre Produktionsanlagen der technischen
Entwicklung auf den jeweiligen Fertigungsge-
bieten angepaßt.

In der ATH-Gruppe wurden in den letzten zehn
Jahren insgesamt 2 262 Millionen DM investiert.
Diese Aufwendungen verteilen sich auf die
Gruppen-Unternehmen wie folgt:

August Thyssen-Hütte (einschließlich Thyssen Industrie)	1570 Millionen DM
Deutsche Edelstahlwerke	422 Millionen DM
Niederrheinische Hütte und Tochtergesellschaften	270 Millionen DM

Im Geschäftsjahr 1961/62 erreichten die Investi-
tionen der Gruppe mit 370 Millionen DM gegen-
über 316 Millionen DM im Jahr zuvor ihren



in Bau befindliche Anlagen

(Einer der neun Hochofen befindet sich z. Z. noch in Bau)

bisherigen Höchststand. An diesen Investitionen war die August Thyssen-Hütte (einschließlich Thyssen Industrie) mit 287 Millionen DM beteiligt. Auf die Deutschen Edelstahlwerke entfielen 59 Millionen DM, während die Niederrheinische Hütte und ihre Tochtergesellschaften 24 Millionen DM investiert haben.

Nachfolgende Übersicht zeigt, wie sich die Investi-
tionen der Gruppe auf die einzelnen An-
lagebereiche verteilen.

	1952/53—1961/62 in Millionen DM	1961/62
Kokerei	38	2
Hochofenanlagen	228	40
Stahlwerke	319	54
Walzwerke	935	153
Weiterverarbeitung	258	30
Sonstige Werksanlagen*)	484	91

*) einschl. Verkehrseinrichtungen u. Kraftwerk Hamborn

Die Zusammenstellung läßt erkennen, daß der
Walzwerkssektor die höchsten Aufwendungen

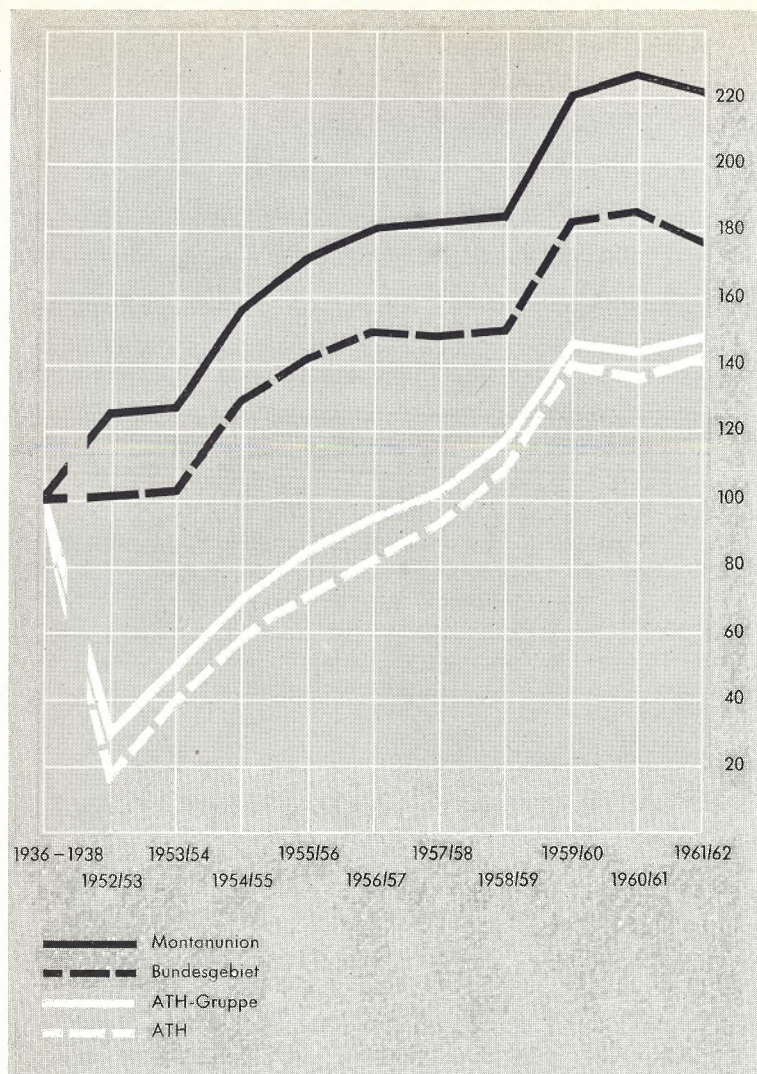
beansprucht hat. Das ist vor allem auf die gro-
ßen Investitionen der ATH im Flachstahlbereich
zurückzuführen.

ATH: Werk Beckerwerth wächst planmäßig

Im Juli 1962 wurde der neunte Hochofen ange-
blasen. Damit verfügt die Hütte inzwischen über
zwei Großraumöfen mit einem Gestelldurch-
messer von je neun Meter und Tagesleistungen
bis zu 2100 Tonnen Roheisen.

Das neue Oxygen-Stahlwerk wurde mit dem
ersten 150-Tonnen-Konverter ebenfalls im Juli
in Betrieb genommen, der zweite Konverter
folgte im August. Das neue Werk, das zu unse-
rer vollen Zufriedenheit arbeitet, ist mit einer
Entstaubungsanlage versehen, in der die Ab-
gase nahezu vollständig von Staub gereinigt
werden.

Die Arbeiten an den bekannten Vorhaben unse-
res laufenden Investitionsprogramms gehen
planmäßig weiter. Für die dritte Brammenstraße



Indices
der
Rohstahl-Erzeugung

damit die Abwicklung eines normalen Produktionsprogramms sicherzustellen. Mit dem Ausbau der Produktionsanlagen nahm die Erzeugung auf allen Stufen rasch zu. 1956/57 erreichte die Rohstahl-Kapazität der Thyssenhütte wieder ihren Vorkriegsstand. Im Geschäftsjahr 1961/62 wurde im Vergleich zu 1952/53 mehr als das Achtfache an Rohstahl und mehr als das Zwanzigfache an Walzstahl hergestellt.

Die Produktion des Hamborner Hüttenwerkes wird im Rahmen wirtschaftlich zweckvoller Zusammenarbeit ergänzt durch das Potential der zur Gruppe gehörenden Deutschen Edelstahlwerke, der Niederrheinischen Hütte mit Tochtergesellschaften sowie der Thyssen Industrie. Die Lieferprogramme dieser Gesellschaften ergeben im ganzen ein weitgespanntes Angebot an Stahlerzeugnissen.

Zur Aufwärtsentwicklung der Rohstahl-Produktion der unserer Gruppe angehörenden Gesellschaften von 838 000 Tonnen im Geschäftsjahr 1952/53 auf 3,9 Millionen Tonnen im Berichtsjahr bleibt festzustellen, daß dieser Erzeugungsanstieg insgesamt den Vorsprung noch nicht voll wettmachen konnte, den die in- und ausländische Konkurrenz im Zuge der allgemeinen Entwicklung der Nachkriegszeit erzielt hat. Das zeigt ein Blick auf das nebenstehende Schaubild, in dem die Indices der Rohstahl-Produktion der ATH und der heutigen ATH-Gruppe auf der Basis 1936-1938 denen des Bundesgebietes und der Montanunion gegenübergestellt sind.

*

Im Geschäftsjahr 1961/62 hat sich die Erzeugung der ATH-Gruppe insgesamt gegenüber dem Vorjahr nicht wesentlich verändert. Die Roheisen-Produktion erreichte mit 2,7 Millionen Tonnen praktisch die Vorjahreshöhe. Der Anteil an der Roheisen-Erzeugung des Bundesgebietes betrug 11,2 Prozent. An Rohstahl erzeugten unsere Werke mit 3,9 Millionen Tonnen rund 2 Prozent mehr als im vergangenen Geschäftsjahr. Zur Produktion des Bundesgebietes trugen sie 12,1 Prozent, also fast ein Achtel, bei. Die Walzstahl-Produktion war mit 3,1 Millionen Tonnen (ausschließlich der gegenseitigen Lieferungen von Vormaterial) um ein halbes Prozent geringer als 1960/61.

wurde die Halle fertiggestellt und inzwischen mit der Montage der maschinellen Anlagen begonnen. Im Zuge der Errichtung der zweiten Warmbreitbandstraße wurde mit dem Bau der Halle sowie mit der Montage der maschinellen und elektrischen Anlagen begonnen. Die Fundamentierungsarbeiten und der Hallenbau für das zweite Kaltwalzwerk sind ebenfalls im Gang.

Von den im letzten Geschäftsbericht genannten sonstigen Investitionsvorhaben sind die elektrolitische Verzinkungsanlage inzwischen in Betrieb genommen und die neue Elektro-Hauptwerkstatt sowie das Zentralmagazin bezogen worden. Die Fertigstellung unseres neuen Verwaltungsgebäudes hat sich infolge nicht vorhersehbarer Schwierigkeiten verzögert. Wir rechnen damit, daß es in Kürze bezogen werden kann.

DEW: Bau einer Spezial-Feinstraße

Im Werk Krefeld der Deutschen Edelstahlwerke wurde der Bau der zweiten Kaltbreitband-Anlage für rostfreie Bänder und Bleche planmäßig weitergeführt. Mit der Errichtung einer vollkontinuierlichen Spezial-Feinstraße für Edelstahl wurde begonnen. Weitere Investitionen in Krefeld sowie in den übrigen DEW-Werken dienen der Rationalisierung und Qualitätsverbesserung im Hinblick auf die steigenden Anforderungen der Verbraucher.

Niederrhein: Neue Versuchsanstalt geplant

Im Hochofenwerk der Niederrheinischen Hütte kam eine Masselgießanlage in Betrieb. Im Zuge der Modernisierung des SM-Werks wurde 1961/62 ein weiterer SM-Ofen auf Ölfeuerung umgestellt. Der Waggon- und Fahrzeugpark ist erweitert, die Leistungsfähigkeit der Werkstätten durch Aufstellung neuer Werkzeugmaschinen erhöht worden. Für das laufende Geschäftsjahr plant die Niederrheinische Hütte einen Neubau der Versuchsanstalt. Die Westfälische Union, das Lennewerk Altena und das Eisenwerk Steele haben ihre Erzeugung weiter rationalisiert.

Erzeugung

Flachstahl steigerte Produktionsanteil

Die ersten zehn Geschäftsjahre der ATH fielen in eine Zeit bedeutsamer Wandlungen im Bereich der Eisen- und Stahlproduktion. Das gilt ebenso für die konstruktive Gestaltung und die Leistungsfähigkeit der Erzeugungsanlagen wie für die Steuerung des Produktionsablaufs. Dieser Entwicklung konnte beim Wiederaufbau und anschließenden Ausbau der Thyssenhütte vollauf Rechnung getragen werden. Gleichzeitig wurde das Walzprogramm — entsprechend der veränderten Bedarfsstruktur mit dem Schwerpunkt im Flachstahlbereich — durchgreifend rationalisiert und vereinfacht.

Im ersten Geschäftsjahr der ATH wurden mit vier Hochofen, vier Siemens-Martin-Ofen und drei Thomaskonvertern im Monatsdurchschnitt 55 000 Tonnen Roheisen und 32 000 Tonnen Rohstahl erschmolzen. Nach achtjähriger Unterbrechung war es erst im Mai 1953 möglich, die Walzstahl-Erzeugung wiederaufzunehmen und

Monatlich 70 000 Tonnen Oxygenstahl

Bei der August Thyssen-Hütte blieb die Koks-erzeugung mit 115 000 Tonnen im Monatsdurchschnitt leicht hinter der Vorjahreshöhe zurück. Die Roheisen-Produktion erreichte im Monatsmittel 192 000 Tonnen. Der Rückgang gegenüber dem Vorjahr um 1,6 Prozent ist im wesentlichen auf den geringeren Bedarf des Thomaswerks zurückzuführen. Sieben unserer neun Hochofen standen ständig unter Feuer.

Die Rohstahl-Erzeugung hat sich gegenüber dem Vorjahr um reichlich 4 Prozent auf 260 000 Tonnen im Monatsdurchschnitt erhöht. Das im Sommer 1962 mit zwei Konvertern in Betrieb genommene Oxygen-Stahlwerk erzeugte im Anlaufstadium gegen Ende des Geschäftsjahres etwa 35 000 Tonnen monatlich. Eine stärkere Auslastung bis auf vorerst 70 000 Tonnen monatlich ist für die ersten Monate 1963 vorgesehen.

Die Walzstahl-Produktion lag mit 206 000 Tonnen im Schnitt des Berichtsjahres etwas über Vorjahreshöhe, wobei im zweiten Halbjahr 8,5 Prozent mehr produziert wurde als in der ersten Jahreshälfte. 64 Prozent des 1961/62 hergestellten Walzstahls entfielen auf den Flachstahl-Sektor gegenüber 54 Prozent im Vorjahr. An dieser Zunahme sind mit Ausnahme von Grob- und Mittelblechen alle Flachstahl-Produkte beteiligt, wobei die Erzeugung von Qualitäts-Finblechen relativ am stärksten gestiegen ist.

Die Warmbreitbandstraße war das ganze Jahr über fast bis zur Kapazitätsgrenze ausgelastet. Im August 1962 wurde mit 160 000 Tonnen Warmbreitband die bisherige Spitzenproduktion erreicht. Mit durchschnittlich 23 000 Monats-tonnen war die Kapazität der Warmblech-Scherenstraßen weiterhin gut ausgenutzt.

Über 41 000 Tonnen Kaltwalz-Produkte

Die Produktion kaltgewalzter Bleche konnte gegenüber dem Vorjahr um fast ein Drittel auf monatlich 33 000 Tonnen gesteigert werden. Ebenso war die Bandverzinkungs-Anlage gut beschäftigt. Mit 8300 Tonnen verzinkten Bän-

dern lag ihre Erzeugung um rund 10 Prozent höher als im Monatsmittel des Vorjahres. Insgesamt belief sich also die monatliche Produktion des Kaltwalzwerkes auf mehr als 41 000 Tonnen.

Im gleichen Maße, wie die Flachstahl-Produktion zunahm, haben wir die Erzeugung von Halbzeug zum Verkauf verringert. Dagegen blieb die Profilstahl-Herstellung im ganzen unverändert, wobei die rückläufige Erzeugung von Oberbau-Material und Stabstahl durch höhere Mengen an Breitflanschträgern und Formstahl ausgeglichen wurde. Die Monatsproduktion der Universal-Trägerstraße konnte weiter auf 18 000 Tonnen gesteigert werden.

Die Anlage für die Erzeugung von Siporex-Gasbeton war ständig voll ausgelastet. Unterbeschäftigt blieben dagegen unsere Kapazitäten für Thomasmehl und Hüttenkalk. Die Erzeugung erreichte infolge der witterungsbedingten Absatzschwierigkeiten lediglich die Vorjahreshöhe. Die Produktion von Hüttenzement war bei noch guter Beschäftigung unserer Zementfabrik etwas niedriger als im Vorjahr.

DEW: Produktion hat sich verringert

Bei den Deutschen Edelstahlwerken blieb die Rohstahl-Erzeugung mit 30 300 Tonnen monatlich um rund 11 Prozent hinter der Produktion des Vorjahres zurück. Die Abnahme war bei Siemens-Martin-Stahl stärker als bei Elektrostahl. Die Walzstahl-Produktion (ohne Halbzeug für die eigene Weiterverarbeitung) hat sich um rund 17 Prozent auf 11 200 Tonnen im Monatsmittel vermindert.

Ebenso hat die Erzeugung im Bereich der Weiterverarbeitung abgenommen, darunter auch die Herstellung von Gesenkschmiedestücken. Eine Zunahme ist dagegen bei Kugellagerrohren zu verzeichnen.

Niederrhein: Monatlich 15 000 Tonnen Roheisen für die ATH

Die Niederrheinische Hütte erzeugte 1961/62 in ihren beiden Hochöfen mit 34 800 Tonnen im Monatsmittel 11 Prozent mehr Roheisen als im vergangenen Geschäftsjahr. Davon gingen durchschnittlich 15 000 Tonnen im Monat an die Thyssenhütte. Die SM-Stahl-Erzeugung war mit durchschnittlich 38 200 Tonnen gegenüber dem Vorjahr fast unverändert. Mit Rücksicht auf die Marktlage wurde die Walzstahl-Produktion um rund 5 Prozent auf 65 800 Tonnen im Monatsdurchschnitt gedrosselt.

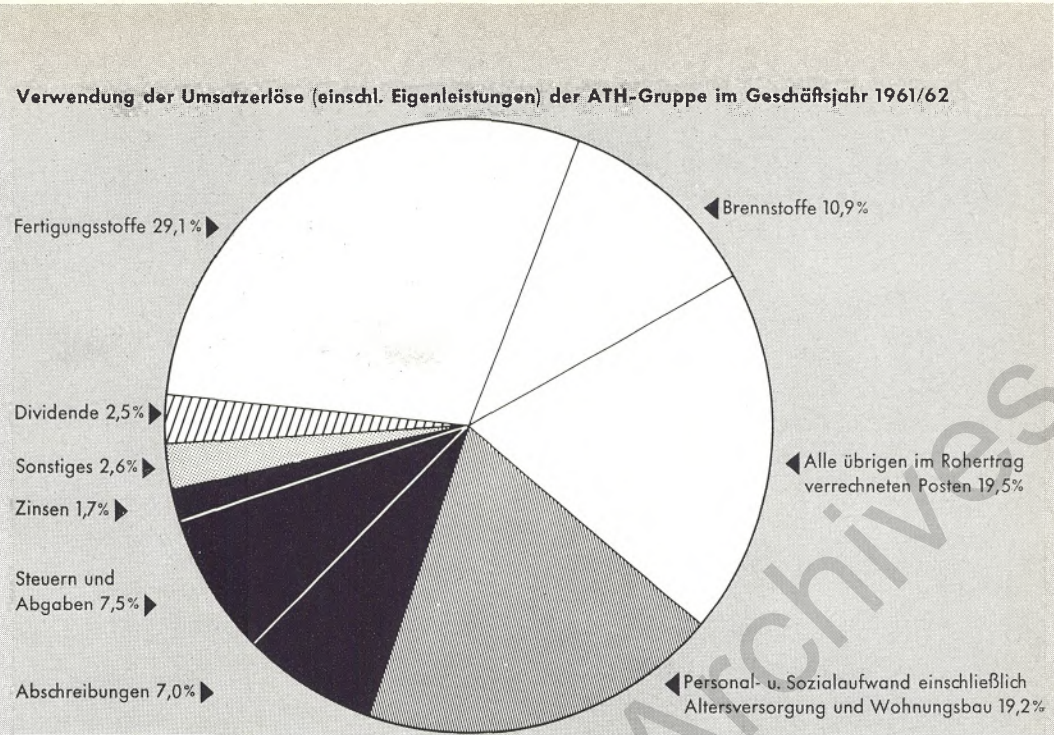
Absatz

Die Entwicklung des deutschen Stahlmarkts stand in den vergangenen zehn Jahren im Zeichen des wirtschaftlichen Aufschwungs in der Bundesrepublik. Mit der kräftigen Zunahme der industriellen Produktion und der Bautätigkeit stiegen der Stahlbedarf und damit die Absatzmöglichkeiten der Eisen- und Stahlindustrie beträchtlich. Obwohl die deutschen Hüttenwerke die Deckung des Inlandsbedarfs als vordringliche Aufgabe ansehen, nahmen sie mit der wachsenden weltwirtschaftlichen Verflechtung der Bundesrepublik zunehmend auch wieder an der Versorgung der internationalen Stahlmärkte teil.

Die Zusammensetzung der Nachfrage hat sich im letzten Jahrzehnt grundlegend gewandelt. Fortschritte in der Walztechnik sowie in der Stahlverwendung, neue Anwendungsbereiche, veränderte Lebens- und Kaufgewohnheiten der Verbraucher haben im Vergleich zur Vorkriegszeit auf einen höheren Marktanteil der leichteren Stahlerzeugnisse, insbesondere der flachgewalzten Produkte, hingewirkt.

Ungleiche Wettbewerbs-Bedingungen

Die Errichtung der Montanunion bedeutete einen Wendepunkt für den deutschen Stahlmarkt. Während der Wegfall der Zölle im Unionsraum



Die Westfälische Union konnte in der Herstellung von Draht und Drahterzeugnissen die Vorjahresziffern nicht ganz erreichen.

Beim Eisenwerk Steele und beim Lennewerk Altena war die Erzeugung von Kleiseisenzeug im Vergleich zum Vorjahr rückläufig. Dagegen konnte die Produktion von Stahlleichtbau-Erzeugnissen beträchtlich ausgeweitet werden.

Thyssen Industrie: Mehr profilierte Bleche

Bei der Thyssen Industrie hat die Erzeugung der Werkstätten für Bergbau- und Hüttenbedarf 1961/62 insgesamt zugenommen. Bei erneutem leichten Rückgang in der Herstellung von Grubenausbau ist die höhere Produktion vor allem auf die bessere Beschäftigung im allgemeinen Maschinen- und Stahlbau zurückzuführen. Der Anteil der Thyssen-Dach- und Thyssen-Wand-Profile an der Gesamterzeugung der Blechprofile konnte gesteigert werden.

Lagerabbau bei unseren inländischen Kunden, die sich seit dem Frühjahr 1961 bei der Erteilung neuer Aufträge zurückhielten, ist 1961/62 stark vorangeschritten, ohne allerdings schon ganz zum Stillstand gekommen zu sein. Bei verlangsamttem Wachstum des Stahlverbrauchs hat sich die inländische Walzstahl-Nachfrage nach vorübergehender Belebung erneut abgeschwächt. Die Stahleinfuhren, vor allem aus den westlichen Partnerländern, haben sich gegenüber dem Vorjahr beträchtlich erhöht und im Durchschnitt des Berichtsjahres einen Anteil von 17,5 Prozent an der Marktversorgung erreicht. Besonders hoch lag der Importanteil bei Feinblech mit rund 28 Prozent und bei Walzdraht mit etwa 21 Prozent.

Die mit diesen anomal hohen Importen verbundenen Erlös-Verschlechterungen treffen uns um so mehr, als die deutsche Stahlindustrie in den vergangenen Jahren gerade in Zeiten der Hochkonjunktur die Stahlpreise stabilgehalten hat. Für eine Reihe von Produkten, besonders in dem für die ATH wichtigen Flachstahl-Sektor, sind die Listenpreise in dieser Zeit erheblich ermäßigt worden. Das folgende Schaubild zeigt die Entwicklung der Erzeugerpreise industrieller Produkte. Dabei ist zu beachten, daß der Preisindex für Eisen und Stahl auf den veröffentlichten Listenpreisen beruht, die angesichts des Importdrucks im Markt häufig nicht erreicht werden.

Geringere Umsatzerlöse

Unsere Unternehmensgruppe erzielte 1961/62 insgesamt 2,6 Milliarden DM Umsatzerlöse, die damit um 4 Prozent unter dem Umsatz des Vorjahres lagen. Hierin sind gegenseitige Lieferungen im Werte von 333 Millionen DM enthalten, nach deren Abzug ein gegenüber dem Vorjahr um fünf Prozent niedriger Fremdsatz-Erlös von 2,3 Milliarden DM verbleibt.

Die Umsatzerlöse verteilen sich wie folgt auf die einzelnen Gruppen-Unternehmen:

Gesellschaft	1961/62		1960/61	
	Gesamt- Erlöse	Innen- umsatz- Erlöse	Fremd- umsatz- Erlöse	Fremd- umsatz- Erlöse
in Millionen DM				
August Thyssen-Hütte	1294	167	1127	1175
Deutsche Edelstahlwerke	580	3	577	647
Niederrheinische Hütte u. Tochtergesellschaften	656	146	510	558
Thyssen Industrie	114	17	97	49
ATH-Gruppe insgesamt	2644	333	2311	2429

Von den Fremdsatz-Erlösen entfielen mithin etwa die Hälfte auf die Thyssenhütte, ein Viertel auf die DEW und ein weiteres Viertel auf



IMMER STÄRKER BEGEHRT: Thyssen-Wand für die Verkleidung von Industriebauten

den Niederrhein-Kreis und die Thyssen Industrie.

Der Anteil des Auslandsgeschäfts, bezogen auf den Fremdsatz, blieb 1961/62 mit rund 18 Prozent gegenüber dem Vorjahr fast unverändert. Davon betrafen 7 Prozent Lieferungen in die Partnerländer des Gemeinsamen Marktes und 11 Prozent die Umsätze mit Dritten Ländern.

ATH: Export-Anteil nahm weiter ab

Die Gesamtumsatz-Erlöse der ATH allein, einschließlich der Lieferungen an Tochtergesellschaften, hielten sich mit 1294 Millionen DM um etwa 4 Prozent unter der Vorjahreshöhe. Bei nahezu unverändertem Walzstahl-Versand ist der Umsatzrückgang im wesentlichen auf niedrigere Tonnenerlöse innerhalb des Gemeinsamen Marktes infolge der bekannten Wettbewerbs-Verzerrungen sowie auf den Preisverfall im Geschäft mit Dritten Ländern zurück-

zuführen. Einer noch stärkeren Umsatzminderung konnte dadurch vorgebeugt werden, daß wir den nicht mehr lohnenden Halbzeug-Export zugunsten stärkerer Lieferungen von Warmbreitband und Feinblech einschränkten. Der Anteil des Auslandsgeschäfts ist dabei von 16 auf gut 14 Prozent zurückgegangen.

Halbzeug lieferten wir bei schwacher Nachfrage im Inland und nach Abwicklung der in den ersten Monaten des Geschäftsjahres noch heringenommenen Auslandsbestellungen im wesentlichen nur noch an Vertragskunden.

Leichtbau-Träger gewannen Boden

Im Profilstahl-Bereich konnte der Versand von Breitflanschträgern und Formstahl gegenüber dem Vorjahr gesteigert werden, während die Lieferungen von Schienen und Stabstahl hinter den Versandziffern für 1960/61 zurückblieben. Die auf unserer Universal-Trägerstraße erzeug-

ten europäischen Leichtbau-Träger haben auf dem Markt weiter an Boden gewonnen.

Feinblech-Versand beträchtlich gestiegen

Auf dem Flachstahl-Sektor überstiegen die Lieferungen insgesamt beträchtlich den Vorjahres-Absatz. Höhere Versandziffern wurden in Warmbreitband, kaltgewalztem Handels- und Qualitäts-Feinblech sowie in verzinktem Blech erzielt. In Feinblechen — einschließlich der warmgewalzten — wurde mit einem Versand von 443 000 Tonnen ein Mehr von 90 000 Tonnen gegenüber dem Vorjahr erzielt. Bei den sonstigen Flachstahl-Erzeugnissen hielten sich die Lieferungen im Rahmen des Vorjahres.

Im Bereich der Elektrobleche haben wir in den ersten Monaten des neuen Geschäftsjahres auch die Lieferung von Dynamoblechen aufgenommen. Wir erwarten für dieses Erzeugnis gute Absatzmöglichkeiten. Der Absatz von kornorientierten Transformatorenblechen, die im Rahmen unserer Zusammenarbeit mit der Compagnie des Forges de Châtillon, Commentry et Neuves-Maisons S. A. erzeugt werden, erreichte in etwa den Umfang wie 1960/61.

Der Versand von Düngemitteln hielt sich im Rahmen des Vorjahres, wobei die Erlöse für Thomasmehl leicht zurückgingen. Das Geschäft in Hochofenzement war befriedigend, obwohl der Umsatz nicht ganz die Höhe des Vorjahres erreichte. Bei Siporex-Gasbeton konnten wir auch 1961/62 mengenmäßig nicht allen Kundenwünschen gerecht werden.

DEW: Geringerer Umsatz

Die zu Beginn des Geschäftsjahres abgeschwächte Nachfrage nach den Erzeugnissen der DEW hat sich im weiteren Verlauf etwas belebt. Insgesamt erreichte der Auftragseingang jedoch nicht die Höhe des Vorjahres. Der Absatzrückgang ist auf niedrigere Bestellungen der inländischen Verbraucher zurückzuführen, während die Auslandsnachfrage gegenüber dem Vorjahr etwas angezogen hat. Der scharfe Wettbewerb sowie der Importdruck bei einigen Erzeugnissen haben zu einer Verminderung der Erlöse geführt. Der 1961/62 erzielte Fremdsatz-Erlös von 577 Millionen DM lag um rund 11 Prozent unter dem Vorjahres-Umsatz.

Importdruck drückt Draht-Erlöse

Im Walzdraht- und Stabstahlgeschäft der Niederrheinischen Hütte und ihrer Tochtergesellschaften konnten 1961/62 infolge der ruhigeren Nachfrage die vorjährigen Versandziffern nicht erreicht werden. Die Walzdraht-Lieferungen gingen um 4 Prozent zurück. Der Importdruck westlicher Nachbarländer hat sich verstärkt. Im Export hielt sich Niederrhein angesichts der niedrigen Erlöse zurück.

Auf dem Markt für Draht und Drahterzeugnisse konnte die Westfälische Union trotz erhöhter Importe und bei erheblichem Preisdruck im In- und Ausland einen mengenmäßig noch zufriedenstellenden Absatz erzielen.

Am Schraubenmarkt hat sich die zu Beginn des Geschäftsjahres noch befriedigende Nachfrage im weiteren Verlauf abgeschwächt. Der Verkauf von Stahlleichtbau-Erzeugnissen konnte weiter gesteigert werden. Die Umsätze des Lennewerks Altena und des Eisenwerks Steele blieben leicht unter Vorjahreshöhe.

Die Fremdsatz-Erlöse im Niederrhein-Kreis ohne Umsätze mit anderen Gesellschaften der ATH-Gruppe waren 1961/62 mit 510 Millionen DM um fast 9 Prozent niedriger als im Vorjahr.

Thyssen Industrie: 97 Millionen DM Umsatz

Die Lieferungen von verzinkten Bändern und Blechen haben — nicht zuletzt durch die Erschließung neuer Anwendungsmöglichkeiten — im Berichtsjahr nochmals zugenommen. Dabei hat sich vor allem der Inlandsabsatz günstig entwickelt. Die Fremdsatz-Erlöse in Höhe von 97 Millionen DM wurden zu mehr als drei Vierteln aus dem Verkauf verzinkter Bleche erzielt.

Die Nachfrage des Bergbaus nach Grubenausbau und hydraulischen Stempeln war nach wie vor unbefriedigend. Bei den übrigen Erzeugnissen, insbesondere den Erzeugnissen des Maschinen- und Stahlbaus, ist die Geschäftslage gut.

Einstandskosten für Erze gingen zurück

Die Beschaffung der ständig wachsenden Mengen von Einsatzstoffen für unsere Hochöfen und Stahlwerke stand in den vergangenen zehn Geschäftsjahren im Zeichen stark unterschiedlicher Versorgungsbedingungen, von der Knappheit bis zum Überangebot mit entsprechenden Schwankungen der Einstandskosten.

Im Bereich der Eisenerze ist durch die Erschließung neuer großer Lagerstätten in vielen Teilen der Welt die Förderkapazität bedeutend gesteigert worden. Durch langfristige Lieferverträge sowie durch Beteiligung an verschiedenen Aufschlußprojekten haben wir zu dieser Entwicklung beigetragen und uns im Rahmen größerer Konsortien eigene neue Bezugsquellen eröffnet.

Auslandserze erhöhten ihren Anteil

Das erweiterte Angebot hat nicht nur eine größere Beweglichkeit in der Erzauswahl, sondern — im Verein mit der Senkung der Seefracht-raten — auch zu einem beträchtlichen Rückgang der Einstandskosten für Auslandserz geführt. Infolgedessen ist der Anteil der ausländischen Erze am Einsatz in den Hochöfen der Ruhrhütten — neben den Erzen aus den traditionellen Lieferländern zunehmend solche überseeischer Herkunft — in den letzten Jahren stark gewachsen.

Demgegenüber hat sich die Wettbewerbslage des Inlandserzes wegen seiner ungünstigeren Analyse und vergleichsweise kostspieligen Förderung so sehr verschlechtert, daß der inländische Eisenerzbergbau nicht mehr im bisherigen Umfang aufrechtzuerhalten ist.

Unser Zukaufbedarf an Schrott, der in den ersten Jahren nach der Neugründung verhältnismäßig hoch war, hat sich mit steigendem Eigenanteil und stärkerem Stahleisen-Einsatz in den Siemens-Martin-Öfen ständig vermindert. Von 1954 bis 1958 hat die Brüsseler Schrott-Ausgleichskasse durch hohe umlagepflichtige Importe das Preisniveau im Gemeinsamen Markt künstlich niedrig gehalten. Die Einstellung ihrer Tätigkeit hat unsere Schrottversorgung in keiner Weise beeinträchtigt.

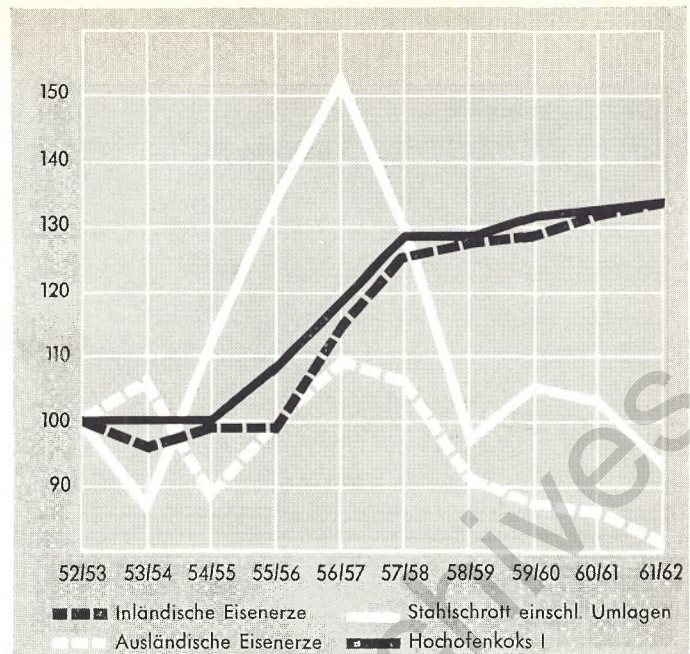
Ausland durch Importkohle im Vorteil

Bei den Brennstoffen war die Thyssenhütte — seit Neugründung ohne eigene Kohlengrundlage — von Anfang an auf den Bezug von Koks- und Koks im Rahmen von Lieferverträgen angewiesen. Hierzu traten vorübergehend Koksbezüge von der Zeche Erin, deren Aktienmehrheit die ATH zeitweise besaß. In den Jahren 1955 bis 1958 importierten wir außerdem zu hohen Mehrkosten amerikanische Kohle. Inzwischen hat die Preisentwicklung am internationalen Energiemarkt dazu geführt, daß amerikanische Kohle für uns ohne den deutschen Kohlezoll erheblich billiger wäre als die Ruhrkohle. Ausländischen Konkurrenz-Unternehmen, die auf US-Kohle zurückgreifen können, hat der niedrige amerikanische Kohlepreis einen zusätzlichen Wettbewerbs-Vorteil verschafft.

Die Preiskurven unseres Schaubildes lassen die unterschiedlichen Entwicklungstendenzen der in- und ausländischen Rohstoffe in dem Zeitraum von 1952/53 bis 1961/62 erkennen. Die Einstandskosten ausländischer Erze zeigen einen eindeutig abwärtsgerichteten Trend, während die Kosten für Inlandserz sowie für deutschen Hoch-

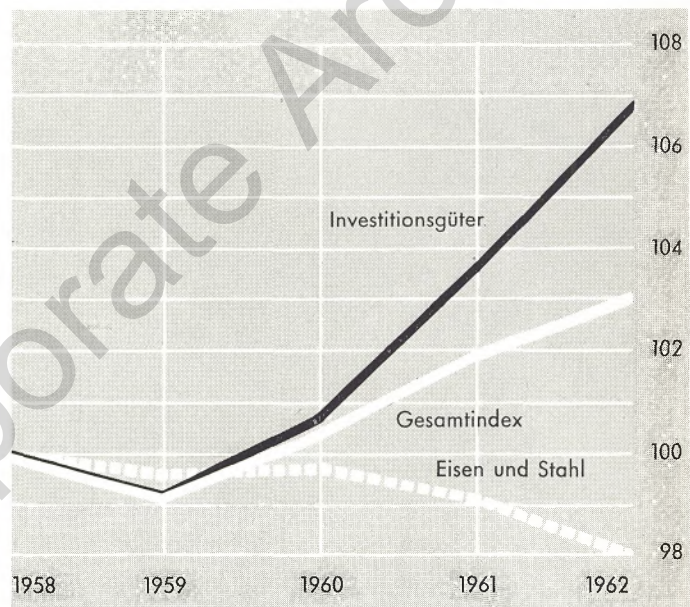
Preisindices der wichtigsten Einsatzstoffe

1952/53 = 100



Index der Erzeugerpreise industrieller Produkte

1958 = 100



Quelle: Statistisches Bundesamt

ofenkoks gleichzeitig erheblich gestiegen sind. Der Schrottpreis lag 1961/62 nach den Schwankungen der vergangenen Jahre niedriger als vor zehn Jahren. Für die Erhaltung unserer Wettbewerbsfähigkeit ist die sorgsame Beachtung dieser Entwicklung bei den Rohstoff-Dispositionen von größter Bedeutung.

Im Geschäftsjahr 1961/62 haben sich diese Tendenzen auf den Rohstoffmärkten nicht geändert. Bei weiter rückläufigen Preisen für Auslandserz und Schrott ist der deutsche Hochofenkoks teurer geworden.

Erze und Frachten billiger

Angesichts der insgesamt etwa gleichgebliebenen Roheisen-Erzeugung war der Erzbedarf unserer Gruppe gegenüber dem Vorjahr nahezu unverändert. Da die Bezüge etwas zurückgingen, haben sich unsere Erzbestände leicht vermindert. Die für 1962 eingeräumte Preisermäßigung bei den Auslandserzen hat zu einer Verminderung der Einstandskosten für ausländisches Erz um rund 5 Prozent geführt.

Die Lieferungen von Schwedenerz im Jahre 1963 wurden zu Preisen vereinbart, die um etwa 7 Prozent unter den vorjährigen fob-Preisnotierungen liegen. Auch für unsere sonstigen Erzbezüge haben wir günstigere Preise erzielt. Unsere gute Vorratslage und die Mitte 1963 zu erwartenden Lieferungen aus dem Vertrag mit der Lamco (Liberia) sowie aus unserer Beteiligung an der Miferma-Erzgrube bei Fort Gou-raud haben sich hierbei positiv ausgewirkt. Die für 1963 erzielte Senkung unserer Erz-Einstandskosten ergibt sich nicht zuletzt auch aus den weiter rückläufigen Frachtraten.

In Liberia sind die Vorbereitungen für den Aufbau des Grubenbetriebes Bong Range, an dem wir beteiligt sind, im Gange. Bei planmäßigem

Verlauf der Arbeiten kann 1965 mit dem Produktionsbeginn gerechnet werden. Der Anteil der Inlandserze an unserer Erzversorgung hat sich — in Fe gerechnet — von 14,4 Prozent 1960/61 auf 11,1 Prozent im Berichtsjahr weiter vermindert.

Bedarf an Zukaufschrott verringert

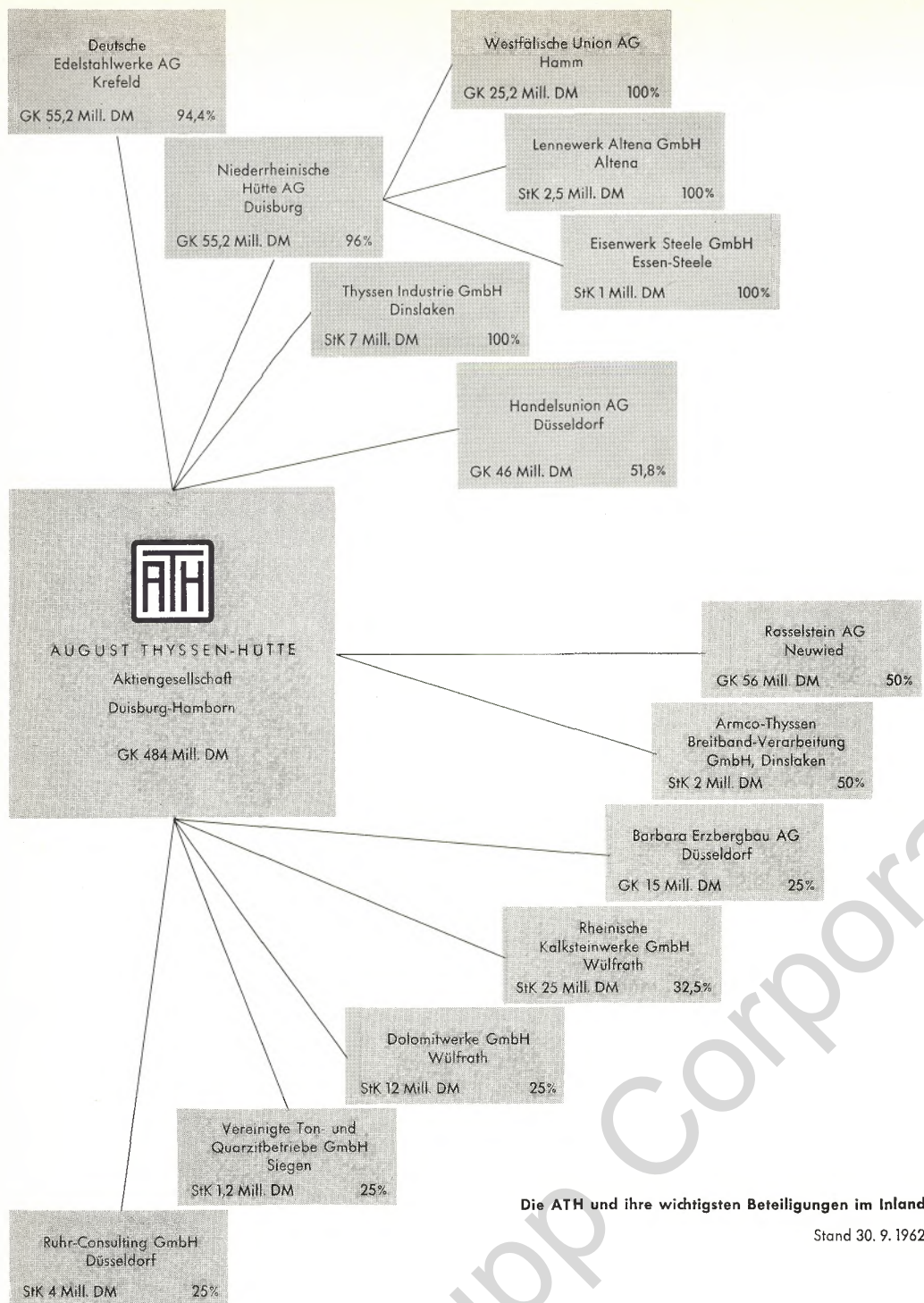
Nach einem reichlichen Schrottangebot im ersten Quartal des Geschäftsjahres verstärkte sich im weiteren Verlauf zunächst die Nachfrage nach gutem Stahlschrott, wobei aber im letzten Quartal des Berichtsjahres das Angebot wieder überwog. Die Schrottpreise lagen 1961/62 unter dem Vorjahres-Niveau.

Die Inbetriebnahme des Oxygen-Stahlwerks hat unseren Bedarf an Zukaufschrott erheblich vermindert und ermöglicht es uns, in Verbindung mit den bisherigen Stahlerzeugungs-Verfahren angesichts der größeren Austauschbarkeit der einzelnen Rohstoffe die jeweils günstigste Marktsituation auszunutzen zu können.

Spezifischer Koksverbrauch fiel weiter

Der erneute Rückgang des spezifischen Koksverbrauchs von 715 Kilo im Geschäftsjahr 1961/62 auf 672 Kilo je Tonne Roheisen im Berichtsjahr führte bei unveränderter Roheisen-Erzeugung zu einer Verminderung des Koksbedarfs unserer Gruppe. Wir haben die Kokerzeugung der Kokerei sowie die Koksbezüge im Rahmen der langfristigen Lieferverträge dem Bedarfsrückgang angepaßt.

Mit Rücksicht auf die Lohnerhöhungen im Kohlenbergbau haben die Ruhrkohle-Verkaufsgesellschaften die Brennstoffpreise mit Wirkung vom 1. Juli 1962 angehoben. Für die ATH-Gruppe bedeutet das einen Mehraufwand für Brennstoffe von annähernd 5 Millionen DM jährlich.



Die ATH und ihre wichtigsten Beteiligungen im Inland
Stand 30. 9. 1962

Beteiligungen

Über die Entwicklung der zur ATH-Gruppe gehörenden Organgesellschaften haben wir in den vorstehenden Kapiteln im einzelnen berichtet. Die Geschäftsentwicklung bei den anderen wichtigeren Beteiligungsgesellschaften wurde zum Teil wie bei der ATH-Gruppe durch die ruhigere Stahlkonjunktur bestimmt. Einige Unternehmen konnten jedoch ihre Umsätze noch steigern.

Rasselstein AG, Neuwied

1961/62 hat die Erzeugung von Weiß- und Feinstblech sowie von kaltgewalztem Feinblech erneut zugenommen. In der Produktion von warmgewalztem Feinblech war dagegen ein starker Rückgang zu verzeichnen, so daß die Feinblecherzeugung insgesamt die Vorjahreshöhe nicht ganz erreichte.

	Weiß- und Feinstblech t	Feinblech t
1960/61	255 000	263 000
1961/62	274 000	259 000

Zu Beginn des laufenden Geschäftsjahres stellte auch die letzte Betriebsabteilung der früheren Warmwalz-Fertigung, das Warmwalzwerk I, die Tätigkeit ein. Das SM-Stahlwerk, das im Berichtsjahr ebenso wie die Blockstraße stillgelegt wurde, erzeugte 1961/62 nur noch 47 000 Tonnen.

Während der Walzstahl-Versand gegenüber 1960/61 um 5 Prozent anstieg, blieb der Umsatzerlös infolge der nach wie vor rückläufigen Preisentwicklung insgesamt mit 430 Millionen DM leicht unter der Vorjahreshöhe.

Rheinische Kalksteinwerke GmbH, Wülfrath

Erzeugung und Absatz haben sich 1961/62 im Vergleich zum Vorjahr als Folge des geringeren Bedarfs der Hüttenwerke an Weißstückkalk vermindert. Auch im Bereich der chemischen Industrie mußten Absatzverluste hingenommen werden. Infolge höheren Absatzes erlösgünstiger Erzeugnisse lag der Umsatzerlös mit rund 100 Millionen DM jedoch nur wenig unter Vorjahreshöhe.

Dolomitwerke GmbH, Wülfrath

Bei den Dolomitwerken setzte sich die günstige Geschäftsentwicklung der Vorjahre auch 1961/62 fort. Höhere Absatzziffern wurden insbesondere bei Sinterdolomit und hochfeuerfesten Steinerzeugnissen erzielt. Der Umsatzerlös erhöhte sich gegenüber dem Vorjahr um 4 Prozent auf 51 Millionen DM.

Barbara Erzbergbau AG, Düsseldorf

In der Geschäftsentwicklung der Gesellschaft hat sich die Einschränkung des Verbrauchs inländischer Eisenerze durch die Ruhrhüttenwerke 1961/62 spürbar ausgewirkt. Die Erzförderung verminderte sich auf 2,7 Millionen Tonnen, nachdem im Vorjahr noch 3 Millionen Tonnen gefördert worden waren. Der Versand an hüttenfähigem Erz lag mit 2,1 Millionen Tonnen um 14 Prozent unter der Vorjahreshöhe. Jedoch nahm der Umsatzerlös infolge einer starken Umsatzsteigerung bei den Kalksteinprodukten nur um 7 Prozent auf 32,5 Millionen DM ab.

Gegen Ende des Berichtsjahres wurden zwei Grubenbetriebe im Harzvorland geschlossen. Weitere Betriebseinschränkungen im Raum Salzgitter werden sich nicht vermeiden lassen, wenn die Rennanlage Salzgitter-Ruhr GmbH, wie vorgesehen, im Frühjahr 1963 stillgelegt wird.

Armco-Thyssen Breitband-Verarbeitung GmbH, Dinslaken

Die Gesellschaft, deren Geschäftsjahr am 31. Oktober endete, konnte 1961/62 Produktion und Umsatz beträchtlich ausweiten.

Die im Berichtsjahr durchgeführten betrieblichen Erweiterungen haben sich günstig auf den Produktionsablauf ausgewirkt. Nach Aufstellung einer Nietanlage ist das Absatzprogramm der Armco-Thyssen um gewellte Fertigrohre erweitert worden. Das Ergebnis war zufriedenstellend.

Handelsunion AG, Düsseldorf

Im inländischen Walzstahl- und Röhrengeschäft blieb der Absatz der zum Kreis der Handelsunion zählenden Unternehmen bei ruhiger Nachfrage nur leicht hinter dem Vorjahresversand zurück. Allerdings mußten angesichts des starken Anstiegs preisgünstiger Importe zum Teil beträchtliche Erlös-Schmälerungen hingenommen werden. Bei den übrigen Erzeugnissen wurden zufriedenstellende Umsätze erzielt. Auf den Auslandsmärkten führte der verschärfte Wettbewerb zu weiterem Preisverfall und damit, wenn auch bei gestiegenem mengenmäßigen Absatz, zu verminderten Exportumsätzen der Gesellschaft.

Die Handelsunion, in deren Bereich 8000 Mitarbeiter beschäftigt sind, erzielte 1961/62 einen gegenüber dem Vorjahr leicht verringerten, angesichts der Marktentwicklung jedoch befriedigenden Umsatzerlös von etwas mehr als 2 Milliarden DM.

Tolas Vertretungs-AG, Zürich

Die Gesellschaft hat in ihrem am 31. Dezember 1962 abgeschlossenen Geschäftsjahr den Vorjahresabsatz unserer Erzeugnisse gegen starke Konkurrenz im großen und ganzen wieder erreicht. Der Anteil von Walzstahl-Fertigerzeugnissen und Warmbreitband am Versand wurde beträchtlich gesteigert.

Lametal Union SA, Buenos Aires

Im September 1962 haben wir uns an dem argentinischen Stahl-Handelshaus Lametal Union beteiligt, um unsere Position auf dem latein-amerikanischen Markt zu festigen. Im Zuge einer Kapitalerhöhung bei der Lametal übernahmen die ATH und die Handelsunion junge Lametal-Aktien mit einem Anteil von zunächst insgesamt 58 Prozent an dem neuen rund 24 Millionen argentinische Peso betragenden Grundkapital. Es ist weiterhin vorgesehen, daß Lametal ihr Grundkapital auf 65 Millionen argentinische Peso erhöht und daß ATH und Handelsunion sämtliche jungen Aktien aus dieser Kapitalerhöhung übernehmen. Lametal ist an einem Preß-, Stanz- und Ziehbetrieb beteiligt und errichtet einen Maßblechbetrieb.

Ruhr-Consulting GmbH

Im Januar 1962 haben wir gemeinsam mit drei anderen Unternehmen der Stahlindustrie die Ruhr-Consulting GmbH mit dem Sitz in Düsseldorf erworben, die in erweitertem Umfang die Tätigkeit der in ihr aufgegangenen WEDEXRO, Westdeutsches Ingenieur-Büro Dr. Rohland GmbH, fortsetzt. Von dem vier Millionen DM betragenden Gesellschaftskapital haben wir einen Anteil von 25 Prozent übernommen. Die Ruhr-Consulting übernimmt ohne eigenes Lieferinteresse die Planung und Beratung von Unternehmen der Grundstoffindustrie einschließlich der geologischen und bergbautechnischen Untersuchungen von Rohstoffvorkommen und deren Aufschluß.

UNSERE MITARBEITER

70 Prozent der Belegschaft jünger als 40 Jahre

Der Geschäftsbericht unserer Gesellschaft geht auch auf Belegschaftsfragen, insbesondere die vielfältigen Probleme der sozialen Betriebsarbeit sowie des Nachwuchses an Mitarbeitern für Betriebe und Verwaltung sowie auf den Wohnungsbau ein. Hierzu berichtet er im einzelnen:

Ihr erstes Geschäftsjahr begann die ATH mit 4600 Arbeitern und Angestellten. Zehn Jahre später, am 30. September 1962, war ihre Zahl auf 14 700 Mitarbeiter angewachsen. Sie sind heute im Rahmen der ATH-Gruppe tätig, zu der insgesamt 39 500 Menschen zählen. In den Deutschen Edelstahlwerken arbeiten 14 200, im Niederrhein-Kreis 9900 und bei der Thyssen Industrie 700 Belegschaftsmitglieder.

Die bei der ATH im Berichtsjahr zu verzeichnende Zunahme um 718 Belegschaftsmitglieder ist teils auf die Arbeitszeit-Verkürzung bei Jahresbeginn zurückzuführen, teils darauf, daß das Oxygen-Stahlwerk neu in Betrieb genommen und bestehende Werksanlagen erweitert wurden.

Die bei uns nach wie vor sehr geringe Fluktuation der Belegschaft zeugt von einer erfreulichen Verbundenheit unserer Mitarbeiter mit der Thyssenhütte. Wenn das seinen statistischen Niederschlag nicht in den Zahlen über die Dauer der Werkszugehörigkeit findet, so liegt das daran, daß wir unsere Belegschaft im letzten Jahrzehnt mehr als verdreifacht haben. Die durchschnittliche Werkszugehörigkeit, die Ende 1952/53 rund 14 Jahre betrug, fiel unter diesen Umständen in den folgenden Jahren mit der Einstellung vieler junger Arbeitskräfte bis auf 8,7 Jahre Ende September 1960 und hat inzwischen wieder neun Jahre erreicht. Aus ähnlichen Gründen sank das Durchschnittsalter der Beleg-

schaft im gleichen Zeitraum um rund vier Jahre, nämlich von 39,2 auf 35,3 Jahre, und zwar bei den Angestellten noch stärker als bei den Arbeitern.

● **Zur Zeit sind rund 70 Prozent der Arbeiter und 72 Prozent der Angestellten nicht älter als 40 Jahre. Rund ein Drittel der Belegschaft ist zwischen 21 und 30 Jahre alt.**

Wie das obenstehende Schaubild zeigt, spiegelt sich die zunehmende Automatisierung der Erzeugungsanlagen auch im veränderten Zahlenverhältnis von Angestellten und Arbeitern. Am 30. September 1953 kamen auf 10 Angestellte 67 Arbeiter, am Ende des Berichtsjahres nur noch 50.

Mehr Lehrlinge in Ausbildung

Mit der neuerlich erhöhten Zahl unserer gewerblich-technischen und kaufmännischen Lehrlinge suchen wir den steigenden Bedarf an qualifizierten Mitarbeitern auch für die Zukunft zu decken. Während im September 1953 300 junge Menschen bei der ATH lernten, waren es Ende September 1962 genau doppelt soviel. Es spricht für die Breite der gebotenen Ausbildungsmöglichkeiten, daß bisher die Zahl der Bewerber die der verfügbaren Lehrstellen in allen Sparten immer weit überstieg. Abzuwarten ist, ob diese Auswahlmöglichkeit uns auch in den kommenden Jahren mit der Schulentlassung der geburtenschwachen Nachkriegs-Jahrgänge erhalten bleibt.

Entwicklung der Belegschaftszahlen der ATH



Ab 1. Dezember 1960 ohne Thyssen Industrie GmbH

● Erfreulicherweise stellen wir bei der Eignungsprüfung der Lehrstellenbewerber fest, daß ihre schulischen Kenntnisse und Fähigkeiten wieder zugenommen haben.

Die Entwicklung der Arbeitszeit

Seit dem 1. Januar 1962 beträgt die tarifliche Wochenarbeitszeit, die noch im Jahre 1955 im Hochofenwerk bei 56 Stunden und in keinem Betrieb unter 48 Stunden lag, für unsere Hüttenbelegschaft einheitlich 42 Stunden. Während bis dahin lediglich die Mitarbeiter des Hochofenwerks und der SM-Stahlwerke diese Arbeitszeit hatten, wurde für die übrige Belegschaft — insgesamt 10 900 Mitarbeiter — zu Beginn des Kalenderjahres die Arbeitszeit entsprechend verkürzt. Nach Abzug der bezahlten Ausfallstunden — im wesentlichen Feiertage, Urlaubszeiten — ergibt sich für die Arbeiterbelegschaft eine effektiv zu leistende durchschnittliche Wochenarbeitszeit von 38,4 Stunden. Im Geschäftsjahr 1961/62 wurden von dieser Sollzeit — unter Berücksichtigung der Mehrarbeit einerseits, der unbezahlten Ausfallstunden durch Krankheits- und Unfallzeiten usw. andererseits — effektiv 37,1 Stunden Verfahren.

Die Einkommens-Entwicklung

Für die verkürzte Arbeitszeit wurde ein voller Lohnausgleich in Höhe von 4,8 Prozent vereinbart. Das Tarifabkommen vom April 1962 brachte

(Fortsetzung des Berichts siehe Seite 18)



Aufbau in Beeckerwerth ging trotz Frost und Schnee zügig weiter

Eine seit Jahren nicht dagewesene Kältewelle suchte seit Weihnachten Europa heim und bestimmte bis Mitte Februar auch das Wetter in Hamborn. Sie brachte, nicht zuletzt auch infolge starker Schneefälle im Januar und Februar, erhebliche Schwierigkeiten vor allem im Straßenverkehr mit sich, aber auch im Werksbereich und insbesondere im Werkshafen Schwelgern infolge des Treibeises auf dem Rhein.

Auf die Arbeiten bei der Großbaustelle in Beeckerwerth hatte die Kälte unterschiedliche Auswirkungen. Sie behinderte hier im wesentlichen die bauliche Seite, während der Stahlbau fast unvermindert weiterlief. Etwa tausend Arbeiter von fremden Unternehmen waren auch während der Frostperiode tätig, nur etwa achthundert Bauarbeiter mußten feiern.

*

Das Bauprogramm paßte sich der Wetterlage an. Die Männer der Bauunternehmen führten trotz Frost und Schnee unter Beachtung aller Vorsichtsmaßnahmen eine Reihe von Betonierungsarbeiten aus, um dem Stahlbau ein unbehindertes Weiterarbeiten zu ermöglichen. Die Arbeiten betrafen in erster Linie einige Stützenfundamente der Warmbreitbandstraße und des Kaltwalzwerkes sowie Arbeiten in der Brammenstraße und der Sauerstoffanlage. Bei all diesen Arbeiten wurden Heißluft- und Dampferäte eingesetzt, die zusätzlich an vielen Stellen noch durch Kokskörbe ergänzt wurden.

Immerhin konnte man etwa ein Viertel der sonst 750 Arbeitskräfte weiterbeschäftigen, während die Montagearbeiten des Stahlbaus fast unvermindert mit 800 Arbeitskräften weiterliefen. Es handelte sich hier vor allem um die Montage der Stützen, der Kranbahnen und der Dachbinder bei der Breitbandstraße und beim Kaltwalzwerk sowie bei der Sauerstoffanlage. Außerdem wurden die bereits seit längerem begonnenen Arbeiten am Innenausbau der Tiefen Halle sowie am Rollgang der Brammenstraße zügig fortgeführt.

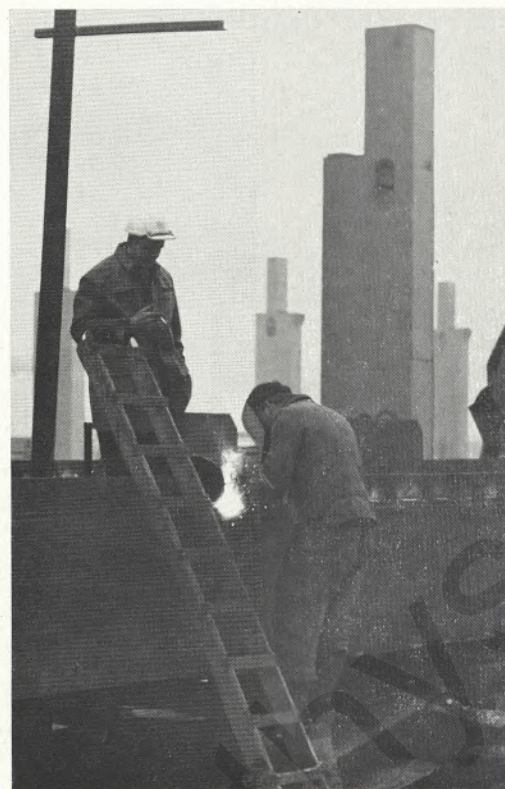
Die in Beeckerwerth eingesetzten Männer, die Handwerker, Bauleiter und Ingenieure, hatten bei der grimmigen Kälte eine besonders harte Arbeit zu leisten. Ihrem

■
UNSERE BILDER ZEIGEN
Oben: Gesamtansicht der Baustelle Beeckerwerth während der Frost- und Schneelage. Trotzdem gingen die Arbeiten zügig weiter, etwa bei der Außenmontage der Kranbahn-Aufgänge der Blockstraße und der Hallenverkleidung der Tiefen Halle (links). Der Ausbau des Auslauf-Rollgangs der Brammenstraße (rechts unten; im Hintergrund Hallen der Warmbreitbandstraße) wurde nicht unterbrochen. Auch die Montage der Hallenstützen (rechts oben: Warmbreitbandstraße) wurde fortgeführt — Links unten: Transport von Abdeckplatten





DIE MONTAGEARBEITER wirkten trotz Kälte und Schnee weiter; Koksöfen ließen die erstarrten Hände aufwärmen — Mitte: Verlegen von Beton-Leitungen — Unten: Schweißarbeiten an Konstruktionen für das Kaltwalzwerk und Arbeiten mit der Trennschleifmaschine für Wandverkleidungen der Tiefofenhalle



ZU DEN BILDERN: Links: Der Werkschafen Schwelgern war mit 79 Schiffen wochenlang überfüllt — Oben: Auf dem Erzlager waren zusätzlich schwere Bagger eingesetzt — Unten: Große Anstrengungen erforderte die Schneerräumung auf den Werksstraßen (links auf der Hochstraße an der Warmbreitbandstraße) sowie vor den Betriebs- und Verwaltungsgebäuden (rechts vor Versuchsanstalt und Laboratorium)

anerkennenswerten Einsatz ist es zu danken, daß man vor allem im Stahlbau die vorgesehenen Termine in etwa einhält. Um nach dem Tage „X“, wenn das große Tauwetter einsetzt, die weiteren Betonarbeiten mit vollem Einsatz ausführen zu können, ließ die Arbeitsgemeinschaft zwischenzeitlich Schalungen in zur Zeit freien Werkshallen der ATH vorfertigen sowie Moniereisen in Essen einsatzbereit vorbereiten und zur Baustelle fahren. Wann man mit weiteren Betonierungen beginnen würde, wußte Ende Februar niemand zu sagen; denn der Frost sitzt teilweise bis zu einem Meter tief im Boden. Um den Verlust von über fünfzigtausend Tagewerken allein auf der baulichen Seite in etwa wettzumachen, wird man die Zahl der Bauarbeiter nach Ende der Kältewelle auf etwa eintausend Mann erhöhen.

Im gesamten Werksbereich führte das Frostwetter zu mancherlei Schwierigkeiten, die je-

doch dank rechtzeitiger Vorsorge durchweg gut überstanden wurden. Die größte Behinderung entstand dadurch, daß das starke Treibeis den Schiffsverkehr auf dem Rhein am 18. Januar völlig lahmlegte und der Werkschafen Schwelgern seither öffentlicher Schutzhafen für 79 Rheinkähne wurde. Vier Wochen lang waren sie dicht gedrängt bis fast zur Hafenausfahrt zum Nichtstun verurteilt.

Beträchtliche Sorge machte die Heranschaffung der Erzmengen zum Hochofen, zumal schon seit dem Herbst infolge des Niedrigwassers ein Teil der in den holländischen Seehäfen aus Skandinavien und Übersee angekommenen Erze dort zwischengelagert werden mußten. Als das zu Jahresbeginn noch leichte Treibeis sich auf dem Rhein dann verstärkte und schließlich Eisbarrieren in Holland den Transportweg zu den Seehäfen abschnitten, mußte ein Teil der Seefrachter zu den deutschen Nordseehäfen umgeleitet wer-

den. Die Frachter wurden in Emden und in Brake an der Weser gelöscht und das Erz von dort unter erheblichen Mehrkosten mit der Eisenbahn ins Ruhrgebiet gebracht.

Seit Anfang Januar beförderte die Bundesbahn auf diese Weise wöchentlich rund zehntausend Tonnen von der Nordsee nach Hamborn, während in Rotterdam und Amsterdam die fünf-fache Menge festgehalten und auf Lager genommen werden mußte.

Dank der Vorratshaltung konnte der Erzbedarf aus den vorhandenen Lagerbeständen gedeckt werden. Infolge des starken Frostes gab es beim Aufladen der Erze von den Lagerplätzen im Hafen Schwelgern zunächst einige Schwierigkeiten, doch fand man auch hier Mittel und Wege um das Erz von den Lagern auf Waggons zu laden. Zusätzlich wurden hier große Bagger und Räumer eingesetzt, während der Gemeinschaftsbetrieb einen verstärkten Pendelverkehr



der Selbstentladewagen zur Bunkeranlage des Hochofens und zur Sinteranlage unterhielt.

Erneut bewährte sich auch in diesem Winter die Auftauhalle der Hochofenanlage, die täglich Waggons mit etwa fünftausend Tonnen Erz mit Heißluft auftauen kann. Ein großer Teil der von der Nordsee kommenden Erzladungen war nämlich bei der Ankunft in Hamborn zu einer einzigen festen Masse erstarrt.



Frost und Schnee wirkten sich vor allem recht stark auf den Betrieb der Eisenbahn aus, deren Weichen immer wieder vereist waren und zugeschnitten wurden. Die Männer des Gemeinschaftsbetriebes taten in diesen Tagen mehr als nur ihre Pflicht, mußten jedoch oft sogar einen „Flammenwerfer“ einsetzen, um die Weichen fahrbereit zu halten.

Da nach Ausfall des Schiffstransportes in der gesamten Bundesrepublik Straße und Schiene ausschließlich zur Abwicklung des Verkehrs benutzt werden mußten, war der Laderaum bei der Bundesbahn verständlicherweise sehr gefragt. Die von der Nordsee kommenden Erzzüge wiesen zeitweilig erhebliche Verspätungen auf. Einigermmaßen fahrplanmäßig konnten dagegen unsere Coillzüge abgewickelt werden.

Besonders erschwerend wirkte sich der Frost auf unsere Exportlieferungen aus. So hatten wir eine Lieferverpflichtung von etwa 15 000 Tonnen Coils für Spanien, die aus zollpolitischen Gründen dort unter allen Umständen vor dem 8. Februar eintreffen mußten. Vier Rheinschiffe mit je tausend Tonnen dieser Sendung wurden auf der Fahrt nach Antwerpen bei Dordrecht vom Eis blockiert und mußten erst durch einen Eisbrecher freigebrochen werden, damit die Ladung auf Eisenbahnwaggons umgeschlagen werden konnte. Auch diese Mengen — der Rest war von vorneherein mit der Bahn nach Belgien transportiert worden — erreichten rechtzeitig den Dampferanschluß.

Große Schwierigkeiten gab es nach den schweren Schneefällen, die in der Nacht zum 16. Januar in ganz Westdeutschland einsetzten. Dem war selbst die Bundesbahn zunächst nicht gewachsen. An diesem Tag gab es auf dem Übergabebahnhof Oberhausen West Verzögerungen in der Abfertigung von acht bis zehn Stunden. Jedoch konnte dank des Einsatzes aller Kräfte und im Zusammenwirken von Betrieben, Verkehrsabteilung, Gemeinschaftsbetrieb und Bundesbahn ernste Schwierigkeiten bei der Versorgung und beim Versand unserer Produkte vermieden werden.



Auf den Werksstraßen wurde unterdessen ein langwieriger und erbitterter Kampf gegen Schnee und Eis geführt. Hier versuchten vierzig Männer der allgemeinen Werkskolonne unserer Betriebswirtschaft, die Straßen in ständigem Einsatz schnee- und eisfrei zu halten, was auch zum größten Teil erreicht werden konnte. Allein im Bereich der innerbetrieblichen Hochstraße wurde mehr als sechzig Zentner Streusalz gestreut, während man über dreihundert Tonnen Sand auf den übrigen Werksstraßen zur Erhaltung der Verkehrssicherheit benötigte.

In den Betrieben selbst ging die Produktion auch während der Frost- und Schneezeit unvermindert weiter. gm

Pionierarbeit in Hamborn

Kokerei Bruckhausen produzierte „Autin“

Die Werkzeitung konnte im Dezember-Heft 1962 über die 65jährige Geschichte der Kokerei August Thyssen berichten. Hierzu macht uns Bergwerksdirektor i. R. Dipl.-Ing. Hermann Schwenke, Kamen, einige ergänzende Mitteilungen, vor allem über den ersten Ausbau der Kokerei der damaligen Gewerkschaft Deutscher Kaiser. Dipl.-Ing. Schwenke war bei ihr von 1904 bis 1911 tätig, bearbeitete als Chemiker im Hauptlaboratorium zunächst die für die Kokereibetriebe erforderlichen Untersuchungen und war in den letzten vier Jahren Assistent und Vertreter des Kokereichefs. Er schreibt:

Die Kokerei der Gewerkschaft Deutscher Kaiser wurde seit der Jahrhundertwende stets auf den neuesten Stand der Technik ausgebaut.

Zur Betriebsratswahl 1963

Mitte April ist die Legislaturperiode des amtierenden Betriebsrates zu Ende. Vom 1. bis 4. April findet die Wahl des neuen Betriebsrates statt. Die Belegschaft wählt wiederum 31 Betriebsratsmitglieder, davon 26 Vertreter der Lohnempfänger und fünf Vertreter der Angestellten. Bekanntmachungen über Wahllokale und -zeiten werden noch rechtzeitig bekanntgegeben. Alle Stimmberechtigten erhalten vor der Wahl ihren Wahlausweis. Zur Betriebsratswahl äußerten sich die Vorsitzenden der Betriebsvertretung August Hansel und Bernhard Breuer:

Als wir im April 1961 vor der Betriebsratswahl standen, war die ATH noch mitten in einer konjunkturell günstigen Lage. Die Produktionsbetriebe waren fast bis zur Grenze ihrer maximalen Leistungsfähigkeit ausgelastet. Die Auftragsbücher waren voll. Der Jahresabschluß 1959/1960 war zufriedenstellend.

Heute sieht die Lage nicht ganz so gut aus. Wenn wir auch nicht von einem Produktionsrückgang sprechen können, so sind doch Kostensteigerungen und Erlös-Einbußen bei verstärktem Konkurrenzdruck auch des Auslandes wesentliche Kennzeichen der veränderten Situation. Trotzdem ist aus der Sicht des Betriebsrates gesehen zur Zeit noch kein Grund zur Beunruhigung vorhanden. Sicherlich aber wird der neu zu wählende Betriebsrat in seiner nächsten Legislaturperiode vor schwierigen Problemen stehen. Wir wollen jedoch hoffen, daß wir nicht mit den Schwierigkeiten zu kämpfen haben, die sich heute bereits bei anderen Werken der Stahl erzeugenden Industrie auch für den Betriebsrat dieser Werke unangenehm bemerkbar machen. Bis heute brauchten wir mit dem Vorstand noch keine Verhandlungen über Arbeitszeitverkürzungen und Produktionseinschränkungen zu führen, um finanzielle Verschlechterungen unserer Kollegen abzuwenden.

Wir wollen an dieser Stelle nicht die Frage aufwerfen, was der Betriebsrat — über die Erfolge hinaus, die von den Gewerkschaften als Tarifpartner erreicht werden konnten — in den vergangenen zwei Jahren für die Belegschaft getan hat. Auf den Belegschaftsversammlungen haben wir jeweils einen umfassenden Tätigkeitsbericht abgegeben. Sicherlich aber hat manches Belegschaftsmitglied schon die Frage gestellt: Hat der Betriebsrat genug für uns getan und hätte er in manchen Fällen mehr tun können? Wir haben alle für die Belegschaft wichtigen Probleme, die wir erkannten und die an uns herangetragen wurden, selbstverständlich dem

Vorstand unterbreitet. Soweit es sich um Forderungen handelte, auf die wir einen Rechtsanspruch auf Grund des Betriebsverfassungsgesetzes oder anderer gesetzlicher Bestimmungen hatten, haben wir diese Forderungen auch durchgesetzt. Wir sind der Meinung, daß die Vertretung und Durchsetzung solcher Forderungen nicht nur unser gutes Recht, sondern auch unsere Pflicht gegenüber unserer Belegschaft ist.

Natürlich haben wir auch Wünsche vorgetragen, auf die wir keinen Rechtsanspruch hatten. In solchen Fällen haben wir nicht immer das erreicht, was uns als Ziel vor Augen schwebte. Unter Hinweis auf den § 49 des Betriebsverfassungsgesetzes, der der Werksleitung und dem Betriebsrat eine vertrauensvolle Zusammenarbeit zum Wohl des Werkes und der Belegschaft vorschreibt, haben wir jedoch auch vielerlei Anträge zur Zufriedenheit unserer Belegschaft bzw. der Betroffenen lösen können.

Wir möchten darauf hinweisen, daß wir ein Werk sind, das der Mitbestimmung unterliegt. Das bedeutet für uns als Betriebsrat, daß wir als gewählte Vertreter unserer Belegschaft im wesentlichen und wichtigen Punkten ein Mitbestimmungsrecht haben und dieses Recht auch nutzen. Es bedeutet allerdings gleichzeitig Mitverantwortung aller — des Betriebsrates und der Belegschaft.

Wenn wir mitbestimmen wollen, benötigen wir aber auch die Unterstützung unserer Belegschaft. Wir brauchen Resonanz, um die Forderungen und Wünsche unserer Kollegen wirkungsvoll vertreten zu können. Ein hohe Wahlbeteiligung sichert dem Betriebsrat diese Resonanz. Je höher die Wahlbeteiligung ist, um so eher kann der neue Betriebsrat bei den auf uns zukommenden Problemen in den nächsten zwei Jahren den Vorstand bei notwendig werdenden Verhandlungen darauf hinweisen, daß er den Willen der großen Mehrheit des Werkes vertritt.

Sie diente daher anderen Gesellschaften als Vorbild und war, zumindest zeitweise, als die überhaupt größte Kokerei anzusprechen. Dem allmählichen Ausbau entsprechend waren vier getrennte Gasverarbeitungsanlagen vorhanden, die räumlich weit auseinanderlagen, nämlich für die erste, die zweite, die dritte bis fünfte und die sechste Ofengruppe. Man betrieb zwei Ammoniakfabriken. Die Gasströme vereinigten sich in der Benzolfabrik, die der steigenden Leistung entsprechend mit Wasch- und Destillierapparaten bis in die letzte Ecke vollgestopft war.

Der Dampfanfall deckte beim Abhitzebetrieb den großen Eigenbedarf; denn alle, auch die kleinsten Pumpenantriebe der weitverzweigten Anlage, liefen mit Dampf. Der Freileitungselektrobetrieb galt als unzuverlässig. Die Pflege des Dampfnetzes erforderte daher viel Arbeit.

Der Ersatz der Abhitzeöfen durch Regenerativöfen erfolgte sofort, als brauchbare Systeme dieser Bauart vorlagen. Die dann anfallenden Überschußmengen an Gas wurden zunächst zur Dampferzeugung verwendet. Bei fortschreitender Elektrifizierung konnte die Kokerei über den Eigenbedarf hinaus erhebliche Mengen an die Nachbarbetriebe, die Schachtanlage 3/7 und das Dampfgebläsehaus der Hochöfen abgeben. Nach 1912 wurden die Gasverarbeitungsanlagen zusammengelegt.

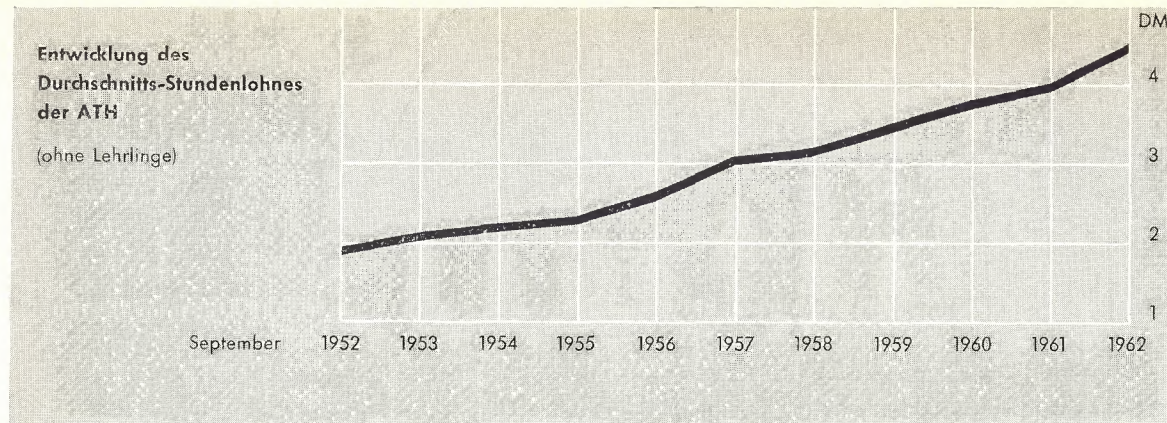
Bemerkenswert war die Benzolgewinnung besonders hinsichtlich der Verkaufstätigkeit. In den ersten Jahren dieses Jahrhunderts waren die IG Farben die alleinige Verbraucherin des Benzols; auch damals schon stellte sie sehr hohe Ansprüche an den Reinheitsgrad. Eine Verwen-

dung für motorische Zwecke kam noch nicht in Frage; für die wenigen Automobile wurde ein leichtsiedendes Benzin als Treibstoff benutzt.

Die meisten Gesellschaften, die nur Benzol auswaschung aus dem Kokereigas betrieben, waren dem Benzolvertrieb des Westens angeschlossen und mußten mit starken, durch die jeweilige Marktlage bedingten Einschränkungen rechnen, die ihre Wirtschaftlichkeit stark in Frage stellten. Die Gewerkschaft Deutscher Kaiser blieb außerhalb der Vereinigung und verkaufte die Benzolerzeugnisse frei. August Thyssen führte die Verhandlungen mit den in Frage kommenden Werken der chemischen Großindustrie selbst und sorgte für langfristige Abschlüsse.

Es wurde daher großer Wert auf die restlose Gewinnung des Benzols gelegt. Um auch für die höhersiedenden Kohlenwasserstoffe, die für die chemische Weiterverarbeitung nicht in Frage kamen, Absatz zu schaffen, wurde in Zusammenarbeit mit einer großen Motorenfabrik für stationäre Kleinmotore — die damals in Gewerbe und Landwirtschaft vor Einführung der Elektrifizierung sehr gebräuchlich waren — ein geeigneter Treibstoff geschaffen. Unter dem Namen „Autin“ wurde er in den Handel gebracht.

Fritz Thyssen, der diesen Namen selbst geprägt hatte, nahm sich dieser Ausdehnung des Benzolgeschäfts mit besonderem Interesse an. Da der neugeschaffene Brennstoff auch bald für den in Gang kommenden Lastwagenbetrieb Verwendung fand, kann wohl von einer Pionierarbeit gesprochen werden, die erst mit der Einführung der Zwangswirtschaft nach 1914 ihr Ende fand. Die erwähnten Maßnahmen gewährleisteten die Vollbeschäftigung.



Termine der Lohnüberweisung

In diesem Jahr stehen die Löhne an folgenden Tagen bei den Banken bzw. Sparkassen zur Verfügung:

12. März:	Lohn für Februar
10. April:	Lohn für März
10. Mai:	Lohn für April
12. Juni:	Lohn für Mai
10. Juli:	Lohn für Juni
12. August:	Lohn für Juli
11. September:	Lohn für August
10. Oktober:	Lohn für September
12. November:	Lohn für Oktober
11. Dezember:	Lohn für November

70 v. H. der Mitarbeiter unter 40 Jahre

(Schluß des Berichtes von Seite 13)

eine 5prozentige Lohn- und Gehaltserhöhung ab 1. Juni 1962.

Das Schaubild zeigt die Entwicklung der Durchschnitts-Stundenlöhne in den vergangenen zehn Jahren. Das mittlere Monats-Einkommen unserer Lohnempfänger hat sich in diesem Zeitraum von 477 DM im ersten Geschäftsjahr auf 809 DM 1961/62 erhöht.

Seit der Beendigung des Wiederaufbaus der Werksanlagen haben wir von Jahr zu Jahr unsere Bemühungen verstärkt, den Wohnraum-Bedarf unserer Mitarbeiter zu decken. Wenn immer noch Wohnungen fehlen, so liegt das nicht zuletzt daran, daß die neuangestellten Belegschaftsangehörigen häufig aus anderen Gegenden kommen und von der ATH die Beschaffung einer geeigneten Wohnung erwarten.

Seit dem 30. September 1952 wurden 4275 werkseigene bzw. werkseigeförderte Wohnungen neu erstellt. Der Bestand an Altbau-Wohnungen hat sich in der gleichen Zeit im Zuge der Werks-erweiterung, der städtebaulichen Sanierung und sonstiger Maßnahmen im Werksinteresse um 383 Wohneinheiten verringert. Ende September 1962 standen uns 5803 Wohnungen für unsere Belegschaftsmitglieder zur Verfügung. In diesen zehn Jahren wurden rund 62 Millionen DM Wohnungsbau-Darlehen gewährt. Größe und Ausstattung der Neubau-Wohnungen haben sich in den letzten Jahren beträchtlich verbessert.

Im Geschäftsjahr 723 neue Wohnungen

Im Geschäftsjahr 1961/62 wurden in Zusammenarbeit mit den uns nahestehenden Wohnstätten-Gesellschaften 723 Wohnungen fertiggestellt und bezogen —, die höchste Zahl, die wir bisher in einem Jahr erreichten. An Baudarlehen wurden 6,1 Millionen DM gewährt.

Das eine unserer beiden Wohnungsbau-Großprojekte mit rund 300 bezogenen Wohneinheiten ist nahezu abgeschlossen; bei dem anderen ist der erste Abschnitt mit rund 200 bezogenen Wohnungen zu zwei Dritteln durchgeführt, mit dem zweiten Abschnitt, der weitere 300 Wohnungen vorsieht, wurde begonnen.

Wir hoffen, im laufenden Geschäftsjahr rund 500 Wohnungen fertigstellen zu können.

• **Einschließlich der zur Zeit noch in Bau befindlichen bzw. geplanten Wohneinheiten wird in absehbarer Zeit etwa die Hälfte der Belegschaftsmitglieder in werkseigenen oder werkseigeförderten Wohnungen leben.**

Die ATH hat neben den gesetzlichen Sozialabgaben auch im abgelaufenen Geschäftsjahr wieder erhebliche freiwillige Leistungen hinzugesteuert. Im Berichtsjahr entfielen von diesen gesetzlich bzw. tariflich nicht gebundenen sozialen Leistungen im einzelnen auf:

	1961/62 DM	1960/61 DM
Weihnachtsvergütung	4 878 000	4 529 000
Sondervergütungen	2 995 000	2 678 000
Verschiedene soziale Leistungen	1 024 000	1 792 000
Insgesamt	8 897 000	8 999 000
Pensionszahlungen	3 359 000	3 071 000
Zuführungen zur Pensionsrückstellung	2 894 000	3 328 000

Mit der Vergrößerung der Belegschaft hat die Mitgliederzahl unserer Betriebskrankenkasse auf durchschnittlich 12 645 zugenommen, zweieinhalbmal mehr als 1952/53. Der durchschnittliche Krankenstand je 100 Mitglieder entwickelte sich in diesem Zeitraum von 3,97 auf 5,19. Er liegt bisher immer noch merklich unter dem Durchschnitts-Krankenstand aller Betriebskrankenkassen der Hüttenwerke des Bundesgebietes.

Ausbau des Gesundheitsdienstes

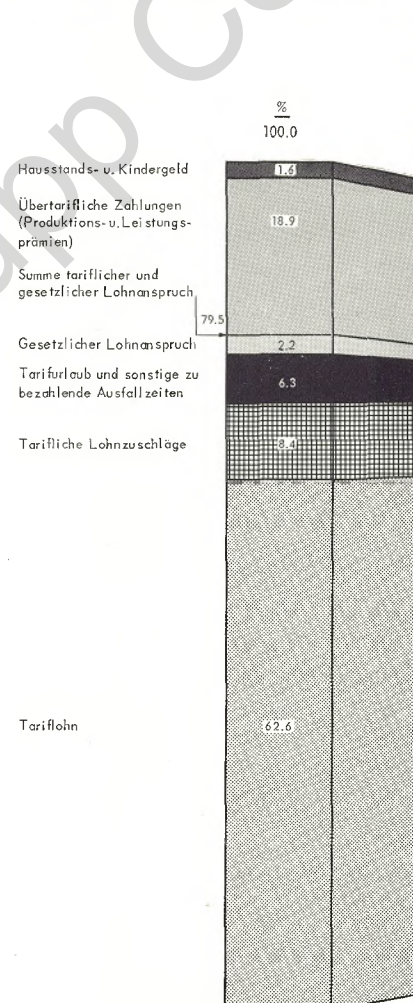
Im Rahmen unserer betrieblichen Sozialarbeit ist in den letzten Jahren die Vorsorge gegen Gefährdungen, die sich für den arbeitenden Menschen aus seiner Tätigkeit in einer mehr und mehr mechanisierten Arbeitswelt ergeben, in den Vordergrund getreten.

Wir haben unseren Gesundheitsdienst, der früher von Vertragsärzten durchgeführt wurde, in den beiden letzten Jahren erheblich ausgebaut. Er wird in neuen, zweckmäßig eingerichteten Räumlichkeiten von Werksärzten wahrgenommen, deren Aufgabe es ist, die Belegschaft in arbeitsmedizinischer und sozialärztlicher Hinsicht zu betreuen.

Das Sicherheitswesen hat seine Tätigkeit darauf abgestellt, die Arbeitsschutz-Einrichtungen zu vervollkommen und die Aufmerksamkeit unserer Belegschaft gegenüber Unfallgefahren zu stärken. Diese Bemühungen haben sich in einer weiteren Minderung der Zahl der Unfälle je tausend Mitarbeiter auf 7,5 im Monatsdurchschnitt des Geschäftsjahres 1961/62 ausgewirkt.

Wie sich der Lohn zusammensetzt...

Knapp achtzig Prozent des Lohnes der ATH-Mitarbeiter sind gegenwärtig tariflich und gesetzlich gesichert. Das restliche Fünftel besteht aus übertariflichen, freiwilligen Zahlungen. Dies geht aus einer Übersicht hervor, die von der Personalabteilung für Lohnempfänger über die Lohnentwicklung des Geschäftsjahres 1961/62 gegeben wurde.



Nach dieser Untersuchung setzt sich die im vergangenen Geschäftsjahr gezahlte Brutto-Lohnsumme von rund 99 Millionen DM wie folgt zusammen:

62,6 Prozent der Summe ist der Tariflohn, der auf Grund der zwischen den Sozialpartnern getroffenen tariflichen Vereinbarungen gezahlt wird.

8,4 Prozent der Zahlungen erfolgen wegen tariflich vorgeschriebener Zuschläge für Mehrarbeit an Werktagen, wegen Arbeit an Samstagen, Sonn- und Feiertagen sowie für Nacharbeit.

6,3 Prozent der Lohnzahlungen sind Vergütungen für den tariflich vereinbarten bezahlten Jahresurlaub und sonstige zu bezahlende Ausfallzeiten.

2,2 Prozent schließlich beruhen auf gesetzlichen Vorschriften über die Bezahlung von bestimmten gesetzlichen Feiertagen, das sind — sofern sie nicht auf einen Sonntag fallen — die beiden Weihnachts-Feiertage, Oster- und Pfingstmontag, 1. Januar, Karfreitag, 1. Mai, Himmelfahrt, Fronleichnam, 17. Juni, Allerheiligen sowie Buß- und Betttag. Dieser tarifliche und gesetzliche Lohnanspruch umfaßt insgesamt 79,5 Prozent des 1961/62 bei der ATH gewährten Lohns.

Die übertariflichen Lohnzuschläge beruhen einmal auf betrieblich vereinbarten Lohnzuschlägen, nämlich den Produktions- und Leistungsprämien, die insgesamt 18,9 Prozent der Löhne betragen, ferner auf dem Hausstands- und Kindergeld, das 1,6 Prozent umfaßt.

Das Werk zahlt schließlich noch den Arbeitgeber-Zuschuß zum Krankengeld, auf den kranke Arbeitnehmer gesetzlich Anspruch haben, sowie Erziehungsbeihilfen für Lehrlinge. Die Aufwendungen hierfür beliefen sich im letzten Geschäftsjahr insgesamt auf über 1,3 Millionen DM.

Von dem 1961/62 gezahlten Durchschnitts-Stundenlohn von 4,25 DM entfielen 2,66 DM auf den Tariflohn, 0,36 DM auf tarifliche Lohnzuschläge, 0,26 DM auf Tarifurlaub sowie sonstige zu zahlende Ausfallzeiten und 0,10 DM für Feiertags-Zahlungen. Zu diesen insgesamt 3,38 DM, den tariflich und gesetzlich gesicherten Lohnanteil, kommen noch 0,80 DM an übertariflichen Zahlungen (Produktions- und Leistungsprämien) sowie 0,07 DM an Hausstands- und Kindergeld.

4000 Waggon rollen täglich über Thyssen- Gleisbremsen in Kornwestheim

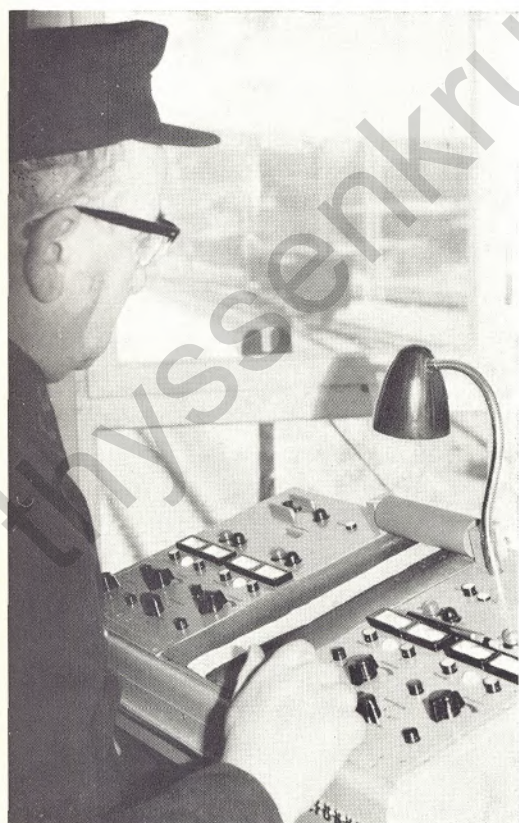


Auf der 18 Meter langen Thyssen-Gleisbremse wird auch im Rangierbahnhof Kornwestheim jeder Güterwagen mit der elektronisch gesteuerten Geschwindigkeitsmessung selbsttätig gebremst

Die Bedeutung der Thyssen-Gleisbremse zur Verbesserung und Beschleunigung des Rangierbetriebs der Eisenbahnen — die Werkzeugzeitung berichtete zuletzt in Heft 10/11 — 1962 darüber — wurde jetzt erneut deutlich, als die Bundesbahn im württembergischen Kornwestheim eine moderne Gleisbrems-Anlage der Thyssen Industrie GmbH, Dinslaken, in Betrieb nahm.

Kornwestheim ist der größte Verschiebebahnhof des Stuttgarter Raumes. Er erhielt jetzt — nach Duisburg-Wedau als zweiter Bahnhof der Bundesbahn — vier elektronisch gesteuerte Gleisbremsen mit Radar-Einrichtungen zur Geschwindigkeitsmessung. Im Rangierbahnhof Kornwestheim müssen innerhalb von 24 Stunden rund 4000 Güterwagen zu Zügen zusammen-

Vom Ablauf-Stellwerk aus werden sämtliche Gleisbremsen von einem einzigen Eisenbahner gesteuert



mengestellt und weiterbefördert werden. Die Wagen kommen aus allen Teilen Deutschlands und sind entweder für den Stuttgarter Raum bestimmt oder gehen umgekehrt aus dem Stuttgarter Bezirk zu entfernten Verkehrsknotenpunkten wie Gremberg bei Köln, Mannheim oder Offenburg.

Die Züge, die im Kornwestheimer Rangierbahnhof ankommen, enthalten meistens in „bunter“ Folge Wagen für alle möglichen Ziele. Rund dreißig „Richtungsgleise“ dienen dazu, Wagen gleicher Zielbahnhöfe oder wenigstens gleicher Zielbezirke zu sammeln, um sie in geschlossenen Zügen weiterleiten zu können. Vom Ablaufstellwerk aus werden für jeden Wagen die Weichen entsprechend gestellt.

Der Ablaufbetrieb im Rangierbahnhof Kornwestheim soll in nächster Zeit fast völlig automatisiert werden. Der erste Schritt ist mit dem Einbau elektronisch gesteuerter Gleisbremsen bereits vollzogen. Die Wagen, die bei ihrer Fahrt über den Ablaufberg teilweise beträchtliche Geschwindigkeit erreichen und bisher an der richtigen Stelle mit Hemmschuhen „aufgefangen“ werden mußten, erhalten jetzt am Ablaufberg automatisch ihre individuell angemessene Geschwindigkeit. Vor der 18 Meter langen Gleisbremse wird von jedem Wagen das Gewicht mit Dehnungsmeßstreifen und die Geschwindigkeit mit einer Radar-Anlage festgestellt. In Bruchteilen einer Sekunde wertet die elektronische Steuerung diese Meßdaten aus und stellt die nötige Bremswirkung selbsttätig ein. Vom Stellwerk aus braucht nur noch die Geschwindigkeit vorgegeben zu werden, mit der die Wagen die Bremse verlassen müssen, um an der richtigen Stelle ihres Richtungsgleises zum Stehen zu kommen. Jedes der vier Ablaufgleise, in die sich das Berggleis zunächst aufteilt, erhielt eine eigene Bremse.

Die Anlagen ermöglichen es, fünfzehn Arbeitskräfte für andere Aufgaben freizustellen. Gefahren sowohl für das Personal als auch für die Frachten sind gemindert, nachdem die gefährliche und verantwortungsvolle Arbeit der Hemmschuhleger eingeschränkt ist und die Wagen mit einer vorher festgelegten Geschwindigkeit in den Richtungsgleisen ankommen. In der nächsten Ausbaustufe für die Automatisierung wird der Rangierbahnhof Kornwestheim auch ein Ablauf-Stellwerk neuester Technik erhalten. Die Weichen brauchen dann nicht mehr nach jedem Wagen manuell umgestellt zu werden. Eine Ablaufautomatik speichert vielmehr die Ziele der

einzelnen Wagen eines Zuges der Reihe nach und stellt die Weichen für den nächsten Wagen automatisch, sobald sie der vorherige befahren hat.

Kapitän von MS „Fritz Thyssen“ zu Gast in Hamborn

Zu den Gästen, die in jüngster Zeit auf der Hütte begrüßt werden konnten, gehörte der Kapitän von MS „Fritz Thyssen“, Erich Wittenhagen. Seinen wohlverdienten Urlaub um die Jahreswende benutzte er dazu, die ATH kennenzulernen. Unzählige Male hat Kapitän Wittenhagen unter der Flagge der Seereederei Frigga Erze für die August Thyssen-Hütte — sei es von Schweden oder von Afrika — gefahren. Jetzt erlebte er, wie sich das Erz in den Hochöfen zu Roheisen verwandelt. Ob danach im Thomaswerk, der Warmbreitbandstraße, dem Kaltwalzwerk und der Verzikerei — überall war dieser Seemann, begleitet von seiner Gattin, ein begeisterter Seemann. Direktor Florreck hieß Kapitän Wittenhagen auf der Hütte willkommen





Von rangierendem Erzzug erfaßt LKW-Fahrer getötet

Mehr Vorsicht beim Überfahren von Bahnübergängen im Werksgelände

Ein schwerer Eisenbahnunfall, dem ein junger Kraftfahrer zum Opfer fiel, ereignete sich am 6. Februar am Bahnübergang in Nähe des Stellwerks Sinteranlage.

Hier hatte eine Zugabteilung, die aus zwei 50-Tonnen-Erzwaggon und einer Elektrolok bestand, den Übergang überfahren und angehalten, bis die Weiche umgelegt war. Obwohl die Puffer des letzten Waggon die Überfahrt zu einem Teil blockierten, versuchte ein Klein-Lkw, eines auf dem Werksgelände tätigen Unternehmens, die Gleise während des Zugmanövers zu überfahren. Trotz sofortiger Haltzeichen des Rangierers konnte der Lokführer den bereits angefahrenen Zug nicht mehr rechtzeitig zum Halten bringen. Der Lkw., der im Schlepp übrigens eine Elektro-Schweißmaschine hatte, wurde von den Puffern erfaßt und noch etwa acht Meter mitgeschleppt. Der Fahrer versuchte im letzten Augenblick, als der Lieferwagen umkippte, aus dem Führerhaus zu springen.

Dabei geriet er jedoch zwischen Auto und Schienen und erlitt schwere Brustquetschungen und Beinbrüche, die seinen Tod noch an der Unfallstelle zur Folge hatten.

Der Unfall ist eine ernste Mahnung an alle Kraftfahrer, beim Befahren der Bahnübergänge im Werksgelände besondere Vorsicht walten zu lassen. Dies gilt nicht nur für die mit einem Stop-Schild versehenen Übergänge, sondern erst recht auch für die anderen, die lediglich durch das Warnkreuz gekennzeichnet sind.

Jeder Mitarbeiter muß sich mit Unfallschutz befassen

Eines der Mittel, die wir zur Unfallverhütung anwenden, ist die Schulung unserer Belegschaft. Neben der Werbung und den Plakaten trägt es dazu bei, den Gedanken der Unfallverhütung in den Herzen unserer Mitarbeiter zu verankern, damit sie sich an ihrem Arbeitsplatz für ihn einsetzen und als wichtiger Helfer in ihrem Betriebsbereich mit dazu beitragen, frühzeitig Unfallursachen zu erkennen und zu beseitigen.

Wie in jedem Winterhalbjahr werden auch in diesem Jahr von der Abteilung Sicherheitswesen der Hütte Schulungen in kleinerem und



größeren Kreis durchgeführt. Diese Kurse dienen dazu, die Sicherheitsprobleme — zugeschnitten auf die jeweilige Betriebsabteilung — den Mitarbeitern dieses Bereiches so betriebsnahe wie möglich vor Augen zu führen und sie zu fähigen Mitarbeitern für die Unfallverhütung zu gewinnen. Hierbei werden aber nicht nur unsere eigenen Belegschaftsmitglieder, sondern auch die Mitarbeiter der auf dem Gelände der Hütte tätigen fremden Firmen mit herangezogen.

Zu diesem Zweck stellen sich die technischen Aufsichtsbeamten der Hütten- und Walzwerks-Berufsgenossenschaft, Bau-Berufsgenossenschaft sowie der Berufsgenossenschaft der Kleiseisen- und Maschinenindustrie zur Verfügung. Herangezogen werden aber auch besondere Spezialisten auf technischen Gebieten. Dabei werden die Erkenntnisse aus dem bisherigen Unfallgeschehen jeweils als Grundlage für die nachfolgende Diskussion verwendet.

Die ATH geht hierbei von der Erkenntnis aus, daß einmal der wirtschaftliche Fortschritt erst durch die Maschinen und neuen Energiequellen ausgelöst worden ist, andererseits in unserem Betrieb Menschen aus unterschiedlicher familiärer und bildungsmäßiger Herkunft schaffen. Diese Menschen, alte und junge Männer, gehen mit ihren eigenen Schicksalen und ihren eigenen

Vorstellungen, die zu verschiedenen Situationen führen, den Weg in die Betriebe. Um aber den betrieblichen Produktionsablauf zu sichern, ist ein ordnungsgemäßes Vorgehen notwendig, das mit Einordnen, Unter- und Überordnen, mit Disziplin und Autorität das Feld für die Entfaltung der einzelnen Persönlichkeiten absteckt.

Da über 14 000 Einzelschicksale, eingespannt in den zeitlich genau begrenzten Betriebsablauf, Spannungsfelder erzeugen, so müssen sie doch harmonisch abgestimmt bleiben, wenn der Betriebsablauf nicht gestört werden soll. Wir wissen, daß Ungeduld, ungesunder Ehrgeiz, Neid und Nörgelei ebenso den geordneten Betriebsablauf und das betriebliche Zusammenleben stören können wie Strebertum und Rechtshaberei.

Die Einstufung des Nachwuchses, die in den meisten Fällen nach den Erfordernissen der modernen Technik ausgebildet sind, können in den Betrieben unter Umständen zu starken Spannungen führen. Das Zusammentreffen mit den „Alten“ und deren vielleicht nachlassende körperliche Energie, die ersetzt wird durch überlegene Erfahrung, schließen Spannungen nicht immer aus. Wichtig ist hierbei die Lösung der Frage: Werden sich beide auf die Dauer verstehen?

Wir müssen diesen Dingen und Problemen gerecht werden und deshalb immer mit all diesen menschlichen Situationen in unserem technischen Betriebsablauf rechnen. Unsere Schulungen sollen deshalb dazu dienen, dem einzelnen Menschen innerhalb unseres Betriebes das Sicherheitsbewußtsein zu vermitteln. Denn dadurch wird er in die Lage versetzt, die Zusammenarbeit mit seinen Mitarbeitern vom Sicherheitsstandpunkt aus zu sehen und zu fördern.

Theo Mauermann, Sicherheitsingenieur



Ohne diese treuen Helfer der Werkskolonne wäre der Verkehr auf den Werksstraßen in den vergangenen Wochen bei starkem Frost und Schneefall nicht so gut abgelaufen, wie es durch ihren Einsatz möglich war

Gute Reifen und Bremsen garantieren Sicherheit

Daß von guten Reifen unsere Sicherheit abhängt, wissen wir alle. Aber wie selten sehen wir danach, ob sie abgefahren oder gar beschädigt sind:

- An jeder Stelle der Lauffläche müssen die Profilrillen noch mindestens ein Millimeter tief sein. So verlangt es das Gesetz.

Unfälle mit abgefahrenen Reifen sind oft sehr schwer. Man kann vor Gericht streng bestraft werden. Überdies läuft man Gefahr, der eigenen Versicherung ersetzen zu müssen, was sie für den Schaden bezahlt hat. Eine Sonderkontrolle von nur zwei Stunden hat in einem Bundesland über 6 000 Kraftfahrzeuge mit verkehrsunsicheren Reifen ergeben. 55 Fahrzeuge mußten sofort aus dem Verkehr gezogen werden — alle zwei Minuten eines!

Bei schlechter Sicht und überfüllten Straßen müssen wir uns auch noch mehr als sonst auf unsere Fahrzeugbremsen verlassen können. Machen wir gelegentlich auf einsamer Straße einmal eine scharfe Probebremsung, nur um uns zu überzeugen, ob die Bremsen noch schnell genug und gleichmäßig an allen Rädern wirken! Wenn es nicht mehr so ganz befriedigend klappt, dann genügt oft ein einfaches Nachstellen der Bremsen in der Kraftfahrzeugwerkstatt. Manchmal aber wird auch ein neuer Bremsbelag fällig sein; er ist nicht teuer —, aber für die Sicherheit ebenso wichtig wie gute Reifen.



Schnelles Handeln rettete verschütteten Arbeiter

Am 12. Juli 1962 retteten drei Duisburger Bauwerker einen auf der Baustelle Beeckerwerth im Kies verschütteten Maschinisten. Für diese Rettungstat wurden sie jetzt durch Dipl.-Ing. Brundtke von der Bau-Berufsgenossenschaft Wuppertal geehrt: Kranführer Rudi Pust und die Zimmerleute Nikolaus Nemesch und Horst Zimmermann erhielten im Sportjugendheim Duisburg-Hamborn eine Ehrenurkunde und ein Geldgeschenk. In der Mittagspause jenes Tages war der Maschinist Heinrich Ernst in einen fünf Meter tiefen Kiestrichter gestiegen, um einen großen Stein zu entfernen, weil er den Zugang zum Förderband versperrte. Während er sich noch auf dem Grunde des zimmertiefen Kieslochs befand, schob ein Raupenfahrer nichtsahnend abgekipptes Material in den Trichter. In Sekundenschnelle war der Maschinist bis zum Hals von den herabstür-

zenden Kiesmassen eingeschlossen. Auf seine lauten Hilferufe rannten die drei Bauwerker in den Kiesberg hinein. Keinen Augenblick zu früh: Als sie kamen, war Heinrich Ernst bereits bis zur Hälfte des Kopfes vom Kies zugedeckt. Die drei brachten eine Abschalung an und befreiten den Verunglückten. „Ein paar Minuten später war es vorbei gewesen“, sagt Heinrich Ernst jetzt. Er erlitt nur geringfügige Verletzungen.

Unser Bild zeigt Dipl.-Ing. Brundtke (mit dem Rücken zur Kamera) bei der Ehrung (von links nach rechts): Bauführer Fritz Roeb und Maurer Siegfried Grzesch (für vorbildliche Maßnahmen zur Unfallverhütung), Zimmermann Nikolaus Nemesch, Kranführer Rudi Pust und Bauwerker Obwies, der in Vertretung seines Kameraden Zimmermann kam (für die Rettungstat im Juli 1962).

„Manfred-Bastan-Wanderpreis“ der ATH für Jugend-Schwimmsportler

Die August Thyssen-Hütte hat für die Jugendmeisterschaften der Schwimmer im Bezirk Ruhrgebiet einen Wanderpreis gestiftet. Zum Gedenken an dem im Vorjahr bei der Flutkatastrophe im Emsland als Soldat der Bundeswehr tödlich verunglückten jungen Mitarbeiter der ATH trägt er den Namen „Manfred-Bastan-Wanderpreis“. Er besteht aus einem kunstvoll geschmiedeten Teller, der in der Lehrwerkstatt unserer Hütte angefer-

tigt wird. Der Wanderpreis wird über 100 m Kraul ausgetragen und jeweils dem Bezirksjugendmeister zuerkannt. In diesem Jahr konnte ihn der Essener Wolfgang Kremer (im Bilde Mitte) vor den beiden Mitgliedern von SSF Hamborn 07/38 Hans Florkowski (rechts) und Harald Drießen (links) erringen. Bezirksvorsitzender Westhoff überreichte dem Sieger die Urkunde über den Wanderpreis



Nachlässigkeit kann den Tod bedeuten

Fachleute, die tödliche Verkehrsunfälle untersuchen wie Kriminalisten einen Mordfall, haben festgestellt, daß die wahre Unfallursache oft anderswo liegt, als im Polizeibericht angegeben ist.

Mitarbeiter der Medizinischen Fakultät der amerikanischen Harvard-Universität bemühen sich seit einigen Jahren, die verborgenen Ursachen tödlicher Verkehrsunfälle herauszufinden. Sie wissen, daß seit 1951 in den Vereinigten Staaten über 400 000 Menschen bei Verkehrsunfällen ihr Leben eingebüßt haben und daß solche Unfälle beim männlichen Geschlecht bis zu einem Alter von 34 Jahren die häufigste Todesursache sind.

Fünf Jahre dauernde Untersuchungen einer Arbeitsgruppe von Harvard konnten an Hand einiger erstaunlicher Ergebnisse zeigen, daß viele Unfälle, die man auf zu hohe Geschwindigkeit und Alkohol zurückführt, ebenso gut andere Ursachen haben können.

Da war der Fall eines jungen Burschen, der seine Freundin mitgenommen hatte. Er kam mit seinem Wagen plötzlich ins Schleudern und prallte gegen einen Baum. Das Mädchen wurde nach vorn geworfen und war auf der Stelle tot. Gegen ihn wurde Anklage wegen rücksichtslosen Fahrens erhoben.

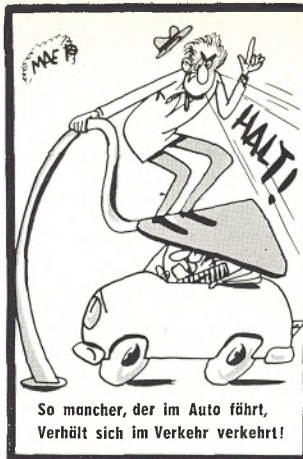
Die Polizei schätzte die Geschwindigkeit zur Zeit des Aufpralls auf 90 bis 105 Kilometer pro Stunde. Die Experten von Harvard fanden, daß der Wagen mit ungefähr 50 Kilometer gefahren war. Man kam zu dem Schluß, daß das Unglück nicht durch zu hohe Geschwindigkeit verursacht worden war, sondern weil die Spurstange an der Lenkung gebrochen war.



Ein zweiter Fall: Eine 1960er Limousine war nachts über den Mittelstreifen geraten und breits von einem Lastwagen gerammt worden. Im Polizeibericht hieß es, der Fahrer sei offenbar eingeschlafen gewesen und habe bei hoher Geschwindigkeit die Herrschaft über seinen Wagen verloren.

Die Arbeitsgruppe ermittelte aber, daß der Fahrer weder zu schnell gefahren, noch eingeschlafen war. Die Reifenspuren ließen auf mittlere Geschwindigkeit schließen. Die Untersuchung der Glühfäden in den Birnen ergab, daß die Bremslichter zum Zeitpunkt des Zusammenstoßes gelehuchtet hatten. Außerdem ließ die rechte Schuhsohle des Toten den Abdruck des Bremspedals im Leder erkennen. Der Fahrer war also bis zum letzten Augenblick verzweifelt bemüht gewesen, sein Fahrzeug zum Halten zu bringen.

Die eigentliche Unfallursache war ein Defekt des linken Vorderreifens. Da der Wagen mit hydraulischer Lenkhilfe ausgestattet war, erhielt der Fahrer nur ein sehr indirektes Gefühl durch das Lenkrad. Erst als der Wagen vorne links wegsackte, spürte er, daß etwas nicht in Ordnung war. Als er daraufhin die Bremse voll durchtrat und anhalten wollte, kam das Fahrzeug ins Schleudern und landete auf der entgegengesetzten Fahrbahn; und da keine Leit-



So mancher, der im Auto fährt, Verhält sich im Verkehr verkehrt!



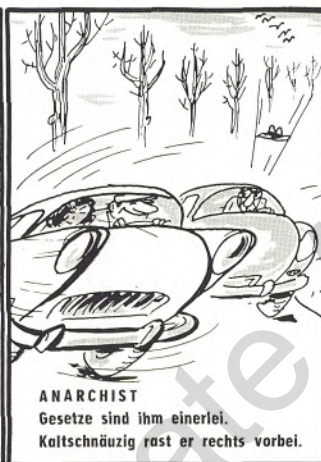
FREMDEFÜHRER
Schleicht, alles zeigend, müd daher.
Das möglichst im Berufsverkehr.



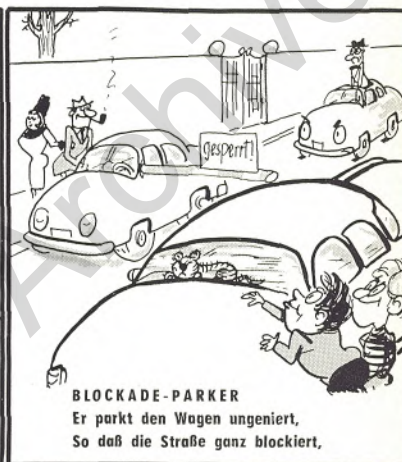
GROSSKOTZ
Behaupt und drängt den Vordermann.
Vergißt, daß er auch mal begann.



ANGEGER
Er kugelt sich den Arm fast aus.
Weil's schick sein soll, hängt er ihn raus.



ANARCHIST
Gesetze sind ihm einerlei.
Kalt schnäuzig rast er rechts vorbei.



BLOCKADE-PARKER
Er parkt den Wagen ungeniert,
So daß die Straße ganz blockiert.

planen zwischen den Fahrbahnen angebracht waren, raste er unaufhaltsam in den Tod.



Die Universität von Kalifornien in Los Angeles versucht schon seit Jahren, durch Experimente herauszufinden, wie Autos und ihre Insassen einen Zusammenstoß überstehen können.

● Nach Untersuchungen von über sechzig Autos unter Bedingungen, die einem wirklichen Zusammenstoß entsprachen, kam man zu dem Ergebnis, daß der Tod als Folge eines Aufpralls schon bei einer Geschwindigkeit von 35 bis 45 Kilometern eintreten kann.

Nach den Statistiken der USA-Verkehrswacht haben sich im Jahre 1960 nicht weniger als 65 Prozent aller tödlichen Verkehrsunfälle bei Geschwindigkeiten von weniger als 80 Kilometern in der Stunde und 45 Prozent sogar bei Geschwindigkeiten von weniger als 65 Kilometern ereignet.



Dank den gründlichen Untersuchungen zeichnen sich die Hauptursachen und zahlreiche tödliche Verkehrsunfälle allmählich ab. Dazu gehören:

Unzulängliche Sicherheit im Wagen

Es besteht kein Zweifel, daß Teile der Inneneinrichtung eines Wagens zu einem Verkehrsunfall beitragen können. Selbstverständlich wird es noch Jahre dauern, bis Automobile auf den Markt kommen, die mit allen notwendigen Sicherheitsvorrichtungen ausgestattet sind. Bis dahin sind, so meinen Fachleute, „Sicherheitsgurte ebenso wichtig wie Bremsen“.

Mechaniker, die ihre Arbeit nicht gewissenhaft tun

Heute sind Tausende sogenannter Mechaniker in Tankstellen und Garagen am Werk. Sie basteln oft ohne jede Aufsicht und meist auch ohne Vorkenntnisse herum, was tödliche Folgen haben kann.

Nachlässige Wartung durch den Besitzer

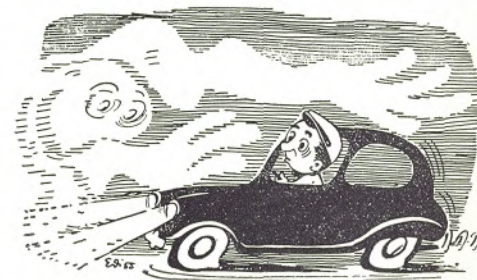
Wer nicht für den betriebssicheren Zustand seines Wagens sorgt, sollte bestraft werden. Ein vernachlässigter Wagen bedeutet nicht nur eine Gefahr für den Fahrer selbst, sondern auch für alles, was ihm in den Weg kommt, Fußgänger oder andere Fahrzeuge.

(Aus: Das Beste aus Readers' Digest)

Mit blinden Augen und tauben Ohren im Auto?

Kaum ein anderes Mal wird der Kraftfahrer in so ununterbrochen gefährlichen Situationen geraten wie bei Fahrten im Nebel. Dabei gibt es keine technischen Hilfsmittel optischer oder akustischer Art, die helfen könnten; einzig und allein die eigene Vorsicht ist verlässlich.

- Man überlege bitte zu allererst: Luftverkehr und Schifffahrt stellen im Nebel den Betrieb ganz ein. Könnte man nicht in dieser Lage oft ebenfalls auf das Fahrzeug verzichten?
- Beim ersten Erkennen aufziehender Nebelschwaden sofort das Abblendlicht einschalten! Standlicht allein genügt nicht; es ist nur in Verbindung



mit Nebelscheinwerfern erlaubt. Denn ebenso wichtig, wie selbst zu sehen ist es, gesehen zu werden.

- Langsam fahren, und zwar so, daß man innerhalb der halben Sichtweite anhalten kann. Dazu gehört, großen Abstand vom Vordermann zu halten.
- Und noch eines: Für einwandfreie Sichtverhältnisse am Fahrzeug sorgen. Scheinwerfer, Rückleuchten und Windschutzscheibe häufiger säubern.
- Das rote Rücklicht des Vordermannes ist im Nebel ein gutes Orientierungszeichen. Aber nie zu dicht hinter ihm herfahren! Denn dann kann man nicht rechtzeitig halten, wenn er auf ein unvorhergesehenes Hindernis auffährt.

ATH-Sänger unter neuer Führung

Nachwuchssorgen

Gerhard Stalberg zum Ehrenvorsitzenden ernannt



Der Männergesangsverein August Thyssen-Hütte gab sich auf seiner Jahresversammlung eine neue Leitung. An die Stelle von Gerhard Stalberg, der dem Verein vierzig Jahre lang angehört und ihn 37 Jahre lang geführt hat, wählten die Mitglieder den bisherigen ersten Schriftführer Franz Schmitt und ernannten Gerhard Stalberg zum Ehrenvorsitzenden

Nach einem für die Sänger unserer Hütte sehr erlebnisreichen Jahr hielt der Männergesangsverein traditionsgemäß im Kettler-Haus in Bruckhausen seine Jahreshauptversammlung ab. Diese Versammlung läuft nicht nach einem strengen Ritus ab, sondern trägt den für Sänger typischen Charakter der Geselligkeit. Sie war auch in diesem Jahr stark besucht. Wie immer, so fehlten nicht die Ehefrauen und Bräute der Hüttenmänner.

Bei dem Rückblick auf das verflossene Jahr hatten die Männer des Gesangsvereins der August Thyssen-Hütte allen Grund, bei guter Stimmung zu sein. Denn immerhin hatten sie im letzten Jahr vier Festkonzerte geben können. Unvergessen ist auch die Teilnahme am Bundes-sängerfest im Juli in Essen. Hinzukommt hierbei noch der Ausflug Ende Oktober mit einem Konzert in der Konzerthalle von Finnentrop.

Auch der Wermutstropfen fehlte nicht im Zeitablauf dieses Hüttenchores. Denn zwei Mitglieder entriß der Tod dem Chor. Dieser Posten im Jahresbericht des Männergesangsvereins hat lei-

der auch noch eine zweite Seite. Zählte man am 31. Dezember 1961 81 aktive Mitglieder, so waren es am 31. Dezember 1962 nur noch 78. Die durch den Tod in den Reihen des Hüttenchores entstandenen Lücken konnten leider noch nicht durch Neuaufnahmen geschlossen werden. Über diese Entwicklung zeigt sich besonders auch Dr. Sohl als Schirmherr des Hüttenchores recht besorgt.

Wie der neugewählte erste Vorsitzende Schmitt und der zum Ehrenvorsitzenden ernannte Gerhard Stalberg der Werkzeitung gegenüber sagten, würde man junge, aktive Kräfte aus den Reihen der Hüttenbelegschaft mit großer Freude aufnehmen. Ein bescheidener Ansatz habe sich zwar dann und wann in den letzten Monaten gezeigt, doch reiche er nicht aus, die alte Tradition dieses Chores auch in personeller Hinsicht aufrechtzuerhalten. Denn bis zur Erreichung der vor Jahren zählenden Stärke von 120 aktiven Sängern ist es noch ein weiter Weg.

Demgegenüber ist es sehr natürlich, wenn die Zahl der Jubilare des Chores auch in dem letzten Jahr groß war. Geehrt wurden bei der Jahreshauptversammlung die Sängerjubilare Gerhard Stalberg, Heinrich Balzer, Heinrich Becker, Matthias Stolz, Eberhard Meffert, Jakob Brands, Heinrich Harlos, Heinrich Jäger, Kurt Gramstat, Gerhard Biefang und Heinz Dolata. Eine besondere Ehrung erfuhr der bisherige erste Vorsitzende des Männergesangsvereins der August Thyssen-Hütte, der nun im Ruhestand lebende Gerhard Stalberg. Er wurde einstimmig zum Ehrenvorsitzenden ernannt. Mit den Auf-

gaben des ersten Vorsitzenden wurde der bisherige erste Schriftführer Franz Schmitt betraut. Die weiteren Positionen des Vorstandes des Hüttenchores wurden wie folgt besetzt: zweiter Vorsitzender Gerhard Biefang, erster Schriftführer Hans Stalberg, der Sohn des neuernannten Ehrenvorsitzenden, zweiter Schriftführer Heinz Schröder, erster Kassierer Ernst Hassler und zweiter Kassierer Hugo Rahn. Die Verteilung der jeweiligen Positionen des Vorstandes lassen deutlich erkennen, daß man auch in der Zukunft die Geschicke des Männergesangsvereins in altbewährter Weise meistern wird.

Der Terminkalender des Männergesangsvereins der August Thyssen-Hütte zeigt, daß in diesem Jahr mit altem Schwung weitergearbeitet wird. Denn schon am Sonntag, 17. März, wird der Hüttenchor dem Hamborner Publikum etwas nicht Alltägliches bieten. Bei einem Konzert, das um 19 Uhr in der Hamborner Stadthalle stattfindet, werden europäische Volkslieder auf dem Programm stehen. Einen besonderen Akzent erhält das Konzert durch den Kinderchor aus Gelsenkirchen-Rothausen, der für diesen Abend verpflichtet werden konnte.

Prämiensparen jetzt noch günstiger

Der Bundestag hat das Spar-Prämiengesetz verlängert und zum Teil verbessert. Darin kommt der Wille des Gesetzgebers zum Ausdruck, daß das Sparen als traditionelle Grundform der Rücklagen- und Vermögensbildung auch weiterhin gefördert werden muß und mehr als bisher belohnt werden soll.

Das neue Gesetz gilt für den Abschluß von Sparverträgen bis Ende 1963 und für Sparverträge mit einer einmaligen Einzahlung bis Ende 1964. Bis zum April soll die Regierung auf Beschluß des Bundestages einen Entwurf zur völligen Neuordnung der Gesetze zur Begünstigung des Sparens vorlegen.

Ab 1. Januar 1963 wird beim prämiengünstigten Vertragssparen nicht mehr wie bisher einheitlich eine Prämie von 20 v. H. gewährt; die Prämie wird vielmehr je nach dem Familienstand gestaffelt. Außerdem sind die Prämien-Höchstsätze für Familien mit Kindern beachtlich erhöht worden. Es lohnt sich also jetzt noch mehr, prämiengünstigt zu sparen.

Einen Überblick über die neuen Prämienätze und Höchstprämien vermittelt die nachstehende Tabelle:

Familienstand	Prämie in %	Höchstprämie DM
Alleinstehende unter 50 Jahren	20	120,—
Alleinstehende über 50 Jahre und Verheiratete ohne Kinder	20	240,—
Verheiratete und Alleinstehende mit ein und zwei Kindern unter 18 Jahren	22	300,—
Verheiratete und Alleinstehende mit drei bis fünf Kindern unter 18 Jahren	25	400,—
Verheiratete und Alleinstehende mit mehr als fünf Kindern unter 18 Jahren	30	480,—

UNSERE BILDER zeigen den Chor (unten) bei einem frischen Lied anlässlich der Jahresversammlung — Oben: Vorsitzender Schmitt (rechts) überreicht dem Ehrenvorsitzenden Gerhard Stalberg den Ehrenring



„Siedlervater“ Dr. Forstmann 80 Jahre



In diesem Jahre können die Wohngemeinschaften der Siedler, Eigenheimer und Mieter der ATH den zehnten Jahrestag dieser für das Zusammenwachsen der neuen Wohnbereiche unserer Hütte so wichtigen Einrichtung begehen. Sie entstanden seinerzeit auf Anregung von Arbeitsdirektor Meyer, der damals Betriebsratsvorsitzender der ATH war.

In den Wohngemeinschaften der ATH wurden Ideen verwirklicht, die Dr. Walter Forstmann auf Grund der Erfahrungen seiner jahrzehnte-

langen Tätigkeit für Wohnungsfragen der Stahlindustrie und des Bergbaues mit besonderem Nachdruck vertritt.

Dr. Forstmann, der am 9. März sein 80. Lebensjahr vollendet, war von 1920 bis zur Gründung der Wohnungsgesellschaften der Vereinigten Stahlwerke im Jahre 1933 Leiter des Sozialwesens der ATH und danach bis 1950 Direktor, Mitglied des Vorstandes der drei Wohnstätten-Gesellschaften.

In einem Gespräch, das die Werkzeugzeitung mit ihm im Beisein von Meister Weitkämper, dem Vorsitzenden der Wohngemeinschaften der Hütte, in seinem Haus in Essen hatte, erlebte man nicht nur die Mühen und Sorgen Dr. Forstmanns um die Verbesserung von Wohnungen für Stahlarbeiter und Bergleute, sondern es zog an den Gesprächspartnern auch noch einmal dieses lange tätige Leben vorbei.



In Essen geboren, war Dr. Forstmann im ersten Weltkrieg Kommandant von U-Booten und wurde im August 1916 als Kapitänleutnant mit dem Pour le Mérite dekoriert. Nicht weniger stolz ist Direktor Dr. Forstmann aber auf die Rettungsmedaille, die er als junger Leutnant 1908 erhielt. Damals rettete er unter erheblicher eigener Lebensgefahr einen Matrosen aus dem Schraubenwasser des Torpedobootes, auf dem er drei Jahre Dienst machte. Mit fünfzig Jahren errang er schließlich noch das Goldene Sportabzeichen. Nachdem er bereits 1952 mit dem Bundesverdienstkreuz erster Klasse ausgezeichnet worden war, verlieh ihm der Bundespräsident vor drei Jahren das Große Bundesverdienstkreuz.

Seit 1920 ist Dr. Forstmanns Wirken eng mit der ATH verbunden. Hier entdeckte er — der während dieser Jahre übrigens mit einer kritischen Betrachtung der wichtigsten Maßnahmen auf dem Gebiet des Wohnungswesens promovierte — die sozialpädagogische Idee der Siedlung. „Weg mit den Wohnungen aus dem Rauchschatten der Hütte — hinaus in die freie Landschaft und in den Grüngürtel der Städte!“ Unter dieses Ziel stellte er seine Arbeit und baute bei der ATH ab 1923 die ersten Siedlungen an der Fahrner Straße und in Vierlinden.



Die hartarbeitenden Menschen mit dem Boden zu verwurzeln, war für Dr. Forstmann — dem die Siedler den Ehrennamen „Siedlervater“ gaben — ein Mittel, die sozialen Spannungen zu entschärfen. Von den Mietwohnungen ging er weiter zur Eigenheimsiedlung, bei der er die Selbsthilfe als sozialerzieherischen Antrieb mit großem Erfolg nutzte. Von da führte schließlich

ein gerader Schritt zu den Pestalozzi-Dörfern, die er nach dem Kriege im Ruhrgebiet als freundliche Heimstatt junger Bergleute anregte und baute.

Die Siedlergemeinschaften der ATH haben durch den Rat Dr. Forstmanns und aus seiner Anteilnahme großen Nutzen für ihre Arbeit ziehen können. Das begann bereits im Dezember 1951, als die ersten Vorbereitungen für die Selbsthilfe-Siedlung anliefen, die für sechzig Siedler geplant war. Forstmann wandte sich damals wie immer nicht nur an die Männer, sondern auch an die Ehefrauen, da von ihnen in einer großen Siedlung ja die gute Nachbarschaft zwischen den Familien wesentlich abhängt.



In den letzten Jahren ist Dr. Forstmann weit über die deutschen Grenzen hinaus bekannt geworden durch seine Schrift „Wohnkultur und Städtebau“, die inzwischen vier Auflagen erreichte und in sechstausend Exemplaren erschienen ist. Von vielen Seiten hat er — neben den Angriffen weniger Gegner — große Zustimmung gefunden. Der bekannte Städtebauer Professor May, Hamburg, begrüßte die Schrift als einen wesentlichen Schritt auf dem Wege dazu, den Stadtbürger zum Staatsbürger zu machen.



Prof. Dr. Taut, der Erbauer von ATH-Siedlungen, fand in ihr bestätigt, wofür er sich selbst bei der Projektierung jeder großen Wohnsiedlung eingesetzt habe. Prof. Taut bezeichnete es als besonders erfreulich, daß es gelungen sei, gerade in den von ihm errichteten Siedlungen die Ideen und Anregungen Dr. Forstmanns verwirklicht zu sehen. Die Wohngemeinschaften sollten ja nicht nur materielle Ziele haben, also für Pflege und Ordnung sorgen, sondern auch dazu beitragen, die menschlichen Kontakte unter den Bewohnern zu fördern.

Auch manche Städte zogen Nutzen und Anregungen aus der Schrift, so zum Beispiel Münster, das wesentliche Gedanken Dr. Forstmanns in ein Merkblatt für neue Mieter städtischer Wohnungen übernahm.



Die ATH, vor allem die Eigenheimbesitzer und Mieter von Werkswohnungen, wissen Dr. Forstmann an seinem Geburtstag besonders Dank dafür, daß er schon vor vierzig Jahren eine Bresche schlug für den Zug der Werkswohnungen in die Randgebiete der Stadt, und daß er nach dem Kriege seine reichen Erfahrungen bei der Bildung von Wohngemeinschaften zur Verfügung stellte.



UNSER BILD zeigt Dr. Forstmann (rechts) im Gespräch mit Meister Weitkämper

Jetzt wird auch Krankengeld bargeldlos gezahlt

Die arbeitsunfähigen Mitglieder, die der Betriebskrankenkasse unserer Hütte angehören, erhalten künftig ihr Krankengeld mit der monatlichen Lohnabrechnung bargeldlos auf ihre Lohn- oder Gehaltskonten überwiesen.

Für die Durchführung der bargeldlosen Krankengeld-Zahlung ist folgendes zu beachten:

- Zuschläge zum Krankengeld für Familienangehörige können nur gewährt werden, wenn die dem Krankenschein beigefügte Erklärung über den Familienstand ausgefüllt und unterschrieben umgehend der Krankenkasse zurückgegeben wird. Ohne Rückgabe der ausgefüllten Erklärung können keine Zuschläge zum Krankengeld gezahlt werden.
- Besteht am Ende eines Monats noch Arbeitsunfähigkeit, muß der Krankenschein mit dem entsprechenden Vermerk des behandelnden Arztes — spätestens drei Tage vor Monatschluß — bei der Krankenkasse vorgelegt werden. Eine rechtzeitige Überweisung des Krankengeldes kann also nur erfolgen, wenn der Krankenschein am Monatsende bei der Krankenkasse eingereicht wird.
- Nach Beendigung der Arbeitsunfähigkeit ist der Krankenschein noch vor der Arbeitsaufnahme der Krankenkasse einzureichen.



VINZENZ JEDROSKOWIAK, Kol.-Führer
Elektrobetrieb I — 5. März



MATTHIAS NEISES, Rollgangfahrer
Walzwerk I — 7. März



FERDINAND EVERSBERG, techn. Angest.
Elektro-Hauptwerkstatt — 8. März



THEODOR NÜHLEN, Stoffwärter
Stoffwirtschaft — 12. März



HERMANN WEYERS, Rollgangfahrer
Straße V — 14. März



LAMBERT THOMM, Probenehmer
Laboratorium — 27. März



BRUNO DEGE, 1. Ofenmann
Straße V — 29. März

- Manfred Seidel**, Blechzurichtung/Kaltbandwerk, mit Heidrun Masurat, am 21. Dezember
- Manfred Müller**, Elektrobetrieb/Hochofen, mit Margit Mölleken, am 21. Dezember
- Norbert Epler**, Kostenabteilung, mit Brigitte Petry, am 21. Dezember
- Hans-Dieter Huth**, Warmbandwerk, mit Helga Huth, am 22. Dezember
- Hugo Vollner**, Thomaswerk, mit Christa Marvniak, am 28. Dezember
- Rolf Simon**, Versuchsanstalt, mit Ingrid Rüngeler, am 28. Dezember
- Helmut Brouwer**, Rohrnetz- u. Heizungsanlage, mit Margarete Holland, am 28. Dezember
- Horst Heier**, Postabfertigung, mit Helga Schmidt, am 3. Januar
- Siegfried Langar**, Thyssen Industrie, mit Agnes Barden, am 3. Januar
- Rudi Kühne**, Walzwerk, mit Helga Palloks, am 4. Januar
- Friedhelm Schulz**, Mechanische Hauptwerkstatt, mit Ingeborg Zimmer, am 4. Januar
- Walter Wozniak**, Walzwerk, mit Margarete Heinrich, am 4. Januar
- Erwin Rediger**, Zurichtung I, mit Sigrid Karsubke, am 8. Januar
- Sigurd Nonnendorf**, Elektrobetrieb/Sinteranlage, mit Karin Hornstein, am 10. Januar
- Hans Malon**, Zurichtung I, mit Renate Neumann, am 11. Januar
- Helmut Jordan**, Warmbandwerk, mit Helgard Kolodzik, am 11. Januar
- Paul Steinmer**, Elektrobetrieb/Stahlwerk, mit Kriemhilde Rutkowski, am 11. Januar
- Sigrid Arndt**, Verkauf I, mit Johannes Gehling, am 11. Januar
- Horst Klopsch**, Steuerabteilung, mit Ilse Horst, am 16. Januar
- Stefan Pokojski**, Betriebswirtschaft, mit Elisabeth Gemba, am 17. Januar
- Rudolf Adam**, Kaltbandwerk, mit Margret Hansen, am 17. Januar
- Adolf Pothmann**, Verzinkung, mit Annemarie Schultheis, am 17. Januar
- Hans-Jürgen Kuske**, Kraftanlagen, mit Annemarie Haag, am 18. Januar
- Elisabeth Werres**, Grafische Anstalt, mit Ludwig Berg, am 18. Januar
- Horst Kolo**, Maschinenbetrieb Ia, mit Carmen Ruhnke, am 18. Januar
- Ernst Seide**, Thyssen Industrie, mit Christel Groß, am 18. Januar
- Gerhard Drescher**, Gaszentrale, mit Hannelore Göckler, am 18. Januar
- Eduard Schmidt**, Thyssen Industrie, mit Carmen Zundorf, am 18. Januar
- Hans-Peter Burow**, Kraftanlagen, mit Elfriede Elbring, am 24. Januar
- Heinz Panzer**, Elektro-Hauptwerkstatt, mit Ingrid Reißner, Verkaufsabrechnung, am 24. Januar
- Rudolf Scharbert**, Thyssen Industrie, mit Katharina Mayer, am 25. Januar



50 Jahre im Dienst

FRANZ JENDRYCZKA
Kranführer
Elektrobetrieb
27. März

Ruhig und bedächtig fährt Franz Jendryczka in der Stripperhalle des Thomaswerkes seinen Kran, genauso ruhig und bedächtig ließ er seine Gedanken zurückschweifen, als er von der Werkzeitung auf die fünf Jahrzehnte seines Schaffens auf der Hütte angesprochen wurde. Ein halbes Jahrhundert, welch eine Zeit! Jendryczka hatte in all den Jahren eine Menge Leute unter sich. Denn als Kranführer thronte er immer über dem täglichen Geschehen im Thomaswerk. Bevor er aber diese Tätigkeit ausübte, ging er nach seiner Schulentlassung erst als Bote zum SM-Werk I. Franz Jendryczka, der in Westpreußen geboren ist, hat wie so viele Hüttenmänner seiner

Zeit den interessantesten Werdegang der August Thyssen-Hütte miterlebt. So spielen in seiner Erinnerung besonders die Jahre nach dem letzten Krieg eine erhebliche Rolle. Vom 5. Januar bis zum 27. Mai 1946 mußte er außerhalb des Hüttengeländes neuen Aufgaben nachgehen. Nach einer kurzen Zwischenzeit im Martinwerk konnte er dann wieder seinen Kran im Thomaswerk fahren.

Im Februar nächsten Jahres wird er die Schalt- und Steuerhebel seines Krans einem jüngeren Kollegen überlassen. Dann hofft Franz Jendryczka, im Westwald seinen wohlverdienten Ruhestand verbringen zu können.

50 JAHRE IM DIENST

Johann Kempken, Dreher, Thyssen Industrie, Mech. Werkstatt, 29. März

25 JAHRE IM DIENST

Heinrich Scheberg, Zurichtung, am 7. März
Wilhelm Ehm, Siemens-Martin-Werk I, am 7. März
Heinrich Günther, Kostenabteilung, am 10. März
Hans Orzada, Mech. Hauptwerkstatt, am 12. März
Edmund Stachowiak, Siemens-Martin-Werk II, am 15. März
Aloisius Gogulski, Werkschutz, am 17. März

80 JAHRE ALT

Heinrich Maas, Walsum, Vierlindenhof 2 am 20. März

GOLDENE HOCHZEIT FEIERN

15. März: Eheleute **Stephan Heinrich**, Mülheim-Speldorf, Wittfeldstraße 50
 17. März: Eheleute **Johann Scherweit**, Dbg.-Beeck, Wasserstraße 20

DIE EHE SCHLOSSEN

Jakob Kuhn, Elektrozentrale u. Stromverteilung, mit Anita Lange, am 16. November
Horst Seeliger, Maschinenbetrieb I, mit Theresia Klannt, am 14. Dezember
Otto Fandrei, Baubetrieb, mit Gisela Muncht, am 14. Dezember
Willi Prucker, Gaszentrale, mit Luise Großbart, am 20. Dezember

Unsere Toten



WIR BEWAHREN IHNEN
EIN EHRENDES ANDENKEN

RAULF, Emil	Pensionär (Büroangestellter, Bahnversand)	5. Januar
KOCH, Gustav	Werkzeugausgeber, Mech. Hauptwerkstatt	16. Januar
HOFFMEISTER, Arnold	Pensionär (Gruppenführer, Lohnbuchhaltung)	18. Januar
HUBSCHER, Erwin	Heilgehilfe, Werksärztlicher Dienst	22. Januar
PANEK, Karl	Pensionär (Meister, El.-Zentrale u. Stromverteilung)	22. Januar
SCHÖMANN, Elisabeth	Vorarbeiterin, Hausverwaltung	23. Januar
HOLDACK, August	Pensionär (Obermeister, Block- und Profilwalzwerk)	27. Januar
LOTH, Johannes	Kranführer, Elektrobetrieb/Schlackenmühle	29. Januar
GEILENKIRCHEN, Anton	Vorarbeiter, Maschinenbetrieb I	30. Januar
MAYER, Wilhelm	Pensionär (Meister, Elektrobetrieb I)	1. Februar
GILLES, Georg	Laborant, Chemisches Hauptlaboratorium	4. Februar
MÖLLEKEN, Johann	Pensionär (Hilfsklempner, MB Kraftanlagen)	4. Februar
PORMUND, Heinrich	Schlosser, Maschinenbetrieb IV	4. Februar
PLONKA, Michael	Verteilerwagenfahrer, Sinteranlage	8. Februar
ROTH, Paul	Vorarbeiter, Zentralkesselhaus	15. Februar

Manfred Müller, Mechanische Hauptwerkstatt, mit Rita Strehlow, am 25. Januar

Gregor Jakubowski, Siemens-Martin-Werk I, mit **Elisabeth Josefowitz**, Einkauf, am 25. Januar

Gisela Hess, Allgemeine Verwaltung, mit Manfred Wache, am 29. Januar

Bernhard Perk, Baubetrieb, mit Elisabeth Grzeskowick, am 1. Februar

Heinz Goch, Hochofen, mit Doris Somnitz, am 1. Februar

Helmut Szymanowski, Maschinenbetrieb I, mit Ingrid Krüger, am 1. Februar

Günter Wilmsen, Einkauf, mit Hedwig Stracke, am 1. Februar

Rainer Plich, Breitbandwerk, mit Jutta Kleintges, am 1. Februar

Hermann Starke, Elektrobetrieb I, mit Heide Tront, am 8. Februar

NACHWUCHS KAM AN

Manfred Ritter, Blechbearbeitungs-Werkstatt, Silke am 21. Dezember

Herbert Strehl, Thomaswerk, Barbara am 22. Dezember

Helmut Lenz, Thomaswerk, Ursula am 22. Dezember

Achim Zimmermann, Neubauabteilung, Birgit am 23. Dezember

Herbert van Ravenswaay, Personalabtlg. f. Lohnempfänger, Dietmar am 23. Dez.

Anton Lhotak, Kaltbandwerk, Jörg am 23. Dezember

Joseph Holland, Walzwerk I, Annette am 24. Dezember

Herbert Heck, Martinwerk I, Werner am 24. Dezember

Heinz Tuttas, Elektrobetrieb/Stahlwerk, Ulrike am 24. Dezember

Manfred Reifschneider, Blechzurichtung/Karin am 25. Dezember

Egon Rohmann, Mechanische Hauptwerkstatt, Dietmar am 26. Dezember
Warmbandwerk, Beatrix am 26. Dez.

Hans Altbürger, Hundeschmiede, Dirk am 26. Dezember

Friedhelm Wolter, Maschinenbetrieb I, Kerstin am 27. Dezember

Horst Rudl, Blechbearbeitungs-Werkstatt, Vera am 27. Dezember

Emil Loth, Elektrobetrieb/Stahlwerk, Udo am 29. Dezember

Winfried Aßmann, Zurichtung I, Guido am 29. Dezember

Johann Martens, Bauabteilung, Frank am 31. Dezember

Carlo Piva, Hochofen, Mario am 1. Januar

Adolf John, Kaltbandwerk, Monika am 1. Januar

Karl Linke, Elektrobetrieb I, Andreas am 1. Januar

Siegfried Albrecht, Warmbandwerk, Bärbel am 1. Januar

Wilhelm Vogt, Elektrobetrieb I, Sabine am 2. Januar

Horst Steffens, Versuchsanstalt, Petra am 2. Januar

Kurt Senske, Thomaswerk, Norbert am 2. Januar

Josef Roggenbach, Einkauf, Wolfgang am 5. Januar

Horst Nelißen, Werkschutz, Martina am 6. Januar

Franz Ring, Transportzentrale, Peter am 6. Januar

Wilhelm Feldmann, Neubauabteilung, Maria am 6. Januar

Heinz Lux, Stoffwirtschaft, Jörg am 6. Januar

Günter Nitsch, Kaltbandwerk, Ralph am 7. Januar

Helga Steinmann, Lochkartenabteilung, Michaela am 7. Januar

Walter Meyer, Elektrobetrieb II, Ingrid am 7. Januar

Alfred Milosch, Thyssen Industrie, Rolf am 8. Januar

Ernst Sebwowski, Walzwerk, Andrea am 8. Januar

Ingo Scheurer, Maschinenbetrieb II, Undine am 8. Januar

Erwin Hufer, SM-Werk II, Michael am 9. Januar

Werner Priebe, Baubetrieb, Roland am 9. Januar

Günter Koterka, SM-Werk I, Annette am 9. Januar

Gerhard Kühn, Stoffwirtschaft, Andrea am 9. Januar

Günter Pelzner, Warmbandwerk, Sabine am 10. Januar

Egbert Zbick, Walzwerk, Holger am 10. Januar

Helmut Töller, Kaltbandwerk, Helmut am 11. Januar

Hermann Jung, Betriebswirtschaft, Thomas am 11. Januar

Friedrich Knopp, Baubetrieb, Bettina am 13. Januar

Theodor Dziedzicki, FTA, und **Hildegard Dziedzicki**, Volkswirtschaft/Statistik, Martina am 13. Januar

Hans-Karl Fleischmann, Elektrobetrieb I, Marion und Ursula am 14. Januar

Hubert Kuhlmann, Thyssen Industrie, Frank am 14. Januar

Heinz-Dieter Jakobs, Verkauf I, Markus am 14. Januar

Harald Sellin, Thyssen Industrie, Marion am 15. Januar

Kurt-Georg Reinshagen, FTA, Astrid am 15. Januar

Günter Kemmerer, Verzinkung, Ulrike am 15. Januar

Kurt Reuter, Warmbandwerk, Barbara am 16. Januar

Heinrich Lakes, Maschinenbetrieb II, Dorothea am 16. Januar

Detlef Jahn, Thomaswerk, Angelika am 17. Januar

Manfred Balkenhol, TI Düsseldorf, Klaus am 17. Januar

Karlheinz Götten, Thomaswerk, Frank am 18. Januar

Josef Preuß, Gärtnerei, Regina am 18. Januar

Günter Hingmann, Breitbandwerk, Karin am 18. Januar

Bruno Rychwalski, Hochofen, Peter am 19. Januar

Heinz Schulz, Siemens-Martin-Werk II, Gabriele am 19. Januar

Karl-Heinz Pieper, Mechanische Hauptwerkstatt, Uwe am 19. Januar

Wolfgang Brog, Wärmestelle, Christina am 19. Januar

Walter Wunzak, Werksärztlicher Dienst, Birgit am 19. Januar

Erwin Wilk, Warmbandwerk, Petra am 22. Januar

Wolfgang Graubaus, Thyssen Industrie, Doris am 23. Januar

Horst Kindler, Hochofen, Marion am 23. Januar

Arnold Mahler, SM-Werk II, Kurt am 23. Januar

Laurentius Kolkman, Zurichtung V, Beate am 24. Januar

Ulrich Pchierwagen, Zurichtung V, Uwe am 24. Januar

Hermann Pischel, Versuchsanstalt, Renate am 24. Januar

Martin Pawlak, Maschinenbetrieb II, Manfred am 24. Januar

Günter Hannak, Hochofen, Andrea am 24. Januar

Zwei Veranstaltungen des Kulturrings

Der Kulturring Hamborn veranstaltet am 11. März ein Konzert mit der Kölner Meistergeigerin Elfriede Fröh. Sie bringt Werke von Beethoven, Bach, Dvorak und Brahms.

Am 14. März veranstaltet der Kulturring in Verbindung mit der Volkshochschule einen Vortrag. Prof. Dr. Percy Schramm spricht zu dem Thema „Das Dritte Reich als politische Fabel für heute“.

Beide Veranstaltungen finden jeweils 20 Uhr in der Aula der Mädchenberufsschule Dahlmannstraße statt.



Gefährliche Fehler im Straßenverkehr

Diese Radfahrer machen — übrigens an der Pollmann-Kreuzung in Hamborn — gefährliche Fehler: Der Radfahrer auf dem linken Bild überholt die Straßenbahn verkehrswidrig links — Die beiden Radfahrer, die offensichtlich links in Richtung Weseler Straße/Walsum abbiegen wollen, müssen sich richtig in ihre Fahrbahn rechts und hintereinander einordnen.

Diesmal geht es ins Bergische Land

Die Ferne ruft uns nicht allein im Sommer, sondern auch im Winter, wenn das weiße Zauberkleid die Landschaft schöner denn je erstrahlen läßt. Der Winter hat eben seine besonderen Reize, wenn der Wald schweigt unter der Last des Schnees, wenn die Berge und ihre Höhenzüge unnahbar in aufsteigende Nebel ergrauen, wenn am Morgen der Taureif wie glitzernde Kristalle Bäume und Sträucher ziert und am Abend der Glutball der Sonne am Horizont versinkt.

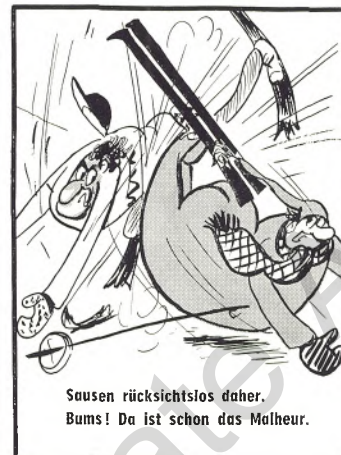
Nach den sommerlichen Fahrten und Wanderungen mag der Wunsch aufkommen, unsere heimatliche Umgebung auch einmal von der anderen Seite und über die Grenzen hinaus zur Winterszeit kennenzulernen und neue Eindrücke zu sammeln. Der Landschaftscharakter wechselt beinahe mit jedem Kilometer, ein schönes Landschaftsbild reiht sich an das andere, Steigerungen und Höhepunkte und alles, was der Mensch sich nur denken kann, findet er auf verhältnismäßig kleinem Raum nebeneinander und glücklich verteilt. Man sollte daher einmal mit Benzin nicht sparen — viel schöne Ziele können von Hamborn erreicht werden —, um einmal die Berge und Wälder zu erleben. Es lohnt sich schon und zahlt sich aus, auch über das Wochenende zu bleiben, um es in Ruhe und Beschaulichkeit zu erleben.

Der neue Betriebsrat der Thyssen Industrie

Die Belegschaft der Thyssen Industrie GmbH, Dinslaken, wählte im Januar ihren neuen Betriebsrat. Er setzt sich aus insgesamt elf Mitgliedern zusammen, unter ihnen acht Vertreter der Lohnempfänger und drei der Angestellten.

Für beide Gruppen waren getrennte Wahlvorschläge eingereicht worden. Die Zahl der Wahlberechtigten betrug 762, von denen insgesamt 689, das sind über neunzig Prozent, von ihrem Wahlrecht Gebrauch machten. Gewählt wurden bei den Lohnempfängern Robert Petry, Heinrich Schrör, Karl Oster und Johann Jansen, die sämtlich in den Werkstätten in Hamborn beschäftigt sind, sowie die in Dinslaken tätigen Mitarbeiter Erich Wenda, Gerhard Schmitz, Friedrich Spickermann und Paul Rickmann, ferner von den Angestellten Matthias Peters (Dinslaken), Martha Kirchner (Düsseldorf) und Gerhard Hoeren (Hamborn).

Der Betriebsrat wählte in seiner konstituierenden Sitzung Robert Petry erneut zu seinem ersten Vorsitzenden, Matthias Peters (Dinslaken) zu seinem Stellvertreter.



Unser Weg soll uns daher an einem der Wochenende in das Bergische Land mit dem Ziel Burg a. d. Wupper, dem Grafenschloß der Ritter von Berg führen. Im stillen Waldtal der Dhünn saßen um das Jahr 1000 die Vögte der Abteien Deutz und Werden. 1068 nennen sie sich „vom Berge“. Heinrich IV. machte sie zu Grafen. Adolf I., der erste Graf vom Berge, baute eine neue Burg hoch über der Wupper und wandelte die alte Burg im Dhünnatal um in das Zisterzienserkloster Altenberg. Später wurde er hier selber Mönch und liegt auch in Altenberg begraben (1152).

Als Kaiser Friedrich II. 1220 nach Italien zog, setzte er den Urenkel Adolfs, den Kölner Erzbischof Engelbert, als Reichsverweser ein, der 1225 von seinem Neffen, dem Grafen von Isenburg ermordet wurde. Sein Standbild steht im Schloß Burg. Mit Engelbert starb der letzte Mannessproß aus dem Gründerhause der Grafschaft Berg. Später fiel Berg an Preußen und war Bestandteil der Provinz Rheinland, heute gehört es zu Nordrhein-Westfalen.

Die Grafschaft Berg — das Bergische Land — ist keine organische und in sich abgerundete Landschaft; es ist aber ein Land das mit dem Namen eine stolze Tradition wahrte und auch als Landschaft im modernen Reiseverkehr ein feststehender Begriff geworden ist. Die Südgrenze bildet die Sieg, die Nordgrenze liegt südlich der Ruhr. Die Westgrenze ist der Rhein.

Eine feste und bestimmte Ostgrenze gibt es nicht; hier geht das Bergische Land über ins Sauerland. Im Osten zeigt sich das Land mit seinem welligen Auf und Ab leuchtend in einem seltsamen Blau. In den Linien ist etwas Fließendes, zahllose tief eingeschnittene Täler öffnen sich nach Westen zur Rheinebene und nach Südwesten zum Siegtal.

Mitten durch das Bergische Land verläuft die Sprachgrenze — in der Ebene wird rheinisch gesprochen, in den Bergen westfälisch, eine Art Plattdeutsch. In der Landschaft liegt das Einzelgehöft. Das typisch Bergische Haus besteht aus schwarz-weißem Fachwerk mit grünen

Fensterläden und Schieferdach. Die Menschen sind hart, fest und zielstrebig und dabei sehr gastfreundlich. Die Wasserläufe sind in den Bergen vielfach zu Talsperren gestaut; denn die Wasserkraft wird schon seit Jahrhunderten für Hammerwerke verschiedener Art ausgebaut. Im letzten Jahrhundert haben sich aus ihnen vielfach Großunternehmen entwickelt, wie in Solingen und Wuppertal.

Berge, Wald, Wiesen, Wasser machen das Bergische Land zu einem vorzüglichen Reise- und Ferienland. Der Schneereichtum im Oberbergischen bietet die besten Voraussetzungen für den Wintersport. Die Autobahn läuft an den Westabhängen entlang und bietet, da keine großen Entfernungen bestehen, gute Zufahrten zu den einzelnen Punkten und Städten. Große Waldbestände in Burg und Umgebung (Nadel- und Laubwälder) bewirken stets reine und gesunde Luft. Kürzere oder ausgedehnte Spaziergänge auf guten Wald- und Wanderwegen führen zu den beliebten Ausflugsorten zur Müngstener Brücke, Talsperren und gepflegten Pensionen. Wir wollen die Jugendherberge nicht vergessen. Hier ist Gelegenheit gegeben, gegen kleines Geld zu übernachten.

Das Schloß enthält ein umfangreiches und interessantes Heimatmuseum, wertvolle Wandgemälde sowie Möbel und Münzensammlung. Der Blick vom Bergfried erlaubt eine weite Sicht in das Bergische Land. Der Glockenstuhl am Turm des Ostens birgt drei ostdeutsche Kirchenglocken aus Breslau (der St. Jakobi Kirche) und dem Königsberger Dom.

Tödlicher Betriebsunfall

In der Thomasschlackenmühle kam beim Einsturz eines Schlackenkrans der Kranführer Johann Loth ums Leben. Er erlitt schwere Kopfverletzungen und starb auf dem Weg ins Krankenhaus. Loth, Jahrgang 1900, war seit Ende 1919 bei der Hütte beschäftigt.

